

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: Ernst Wittmann, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnummer: 1567. Für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspostamt Nr. 416.

Bezugpreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2,25 Mk., monatlich 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und bei den Einzelbestellern Vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 10 Pf. — Subskriptionsgebühr: die 7geheftete Kolonialschicht 20 Pf., Subskription von auswärts 30 Pf., im Restamtteil 1 Mk. Postschonung: Nr. 5258 Berlin. — Einmaliger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 40.

Magdeburg, Sonnabend den 17. Februar 1917.

28. Jahrgang.

## Amerikas Wandlung.

Noch sind die beiden Versuchsschiffe nicht ins Gebiet der Seesperrung gelangt, die Wilson hinausgeschickt hat, um zu erproben, ob Deutschland auch gegenüber dem sperrbrechenden Sternenbanner Gebrauch von der rücksichtslosen Anwendung aller Waffen machen werde. Man hat berichtet, daß die beiden Dampfer ein

### Wettrennen über den Ozean

machten, weil jedes von ihnen den Ehrgeiz habe, als erstes in die Sperrlinie zu kommen, und in der Geschichte fortzuleben als dasjenige Schiff, das den Konflikt zwischen Alter und Neuer Welt verurteilt hat.

Gleichviel, ob diese Erzählung wahr oder erfunden, ob die Schiffe abgefahren sind, ob sie angehalten werden oder nicht: Amerika steht an einer Wende seiner bisherigen Politik und seines Geschicks. Man sieht es in den Vereinigten Staaten, sich auf die Väter der Republik, auf die Washington, Franklin, Jefferson, Monroe zu berufen: mit einem Anspruch von ihnen hofft man die Sache entschieden zu haben. Aber auch die Vereinigten Staaten sind gründlich erschüttert worden im Laufe ihrer Geschichte. Sie sind heute ein ganz anderes Staatswesen als zur Zeit ihrer revolutionären Trennung von England. Auch die Vereinigten Staaten sind

### in alle Welt verstrickt.

Fast alle Aussprüche der großen Patrioten, die Amerika als die Gründer und Befestiger seines Staatswesens verehrt, sind überholt und veraltet oder sie müssen den heutigen Verhältnissen sehr gezwungen angepaßt werden, weil ihr Geist, der des achtzehnten Jahrhunderts, zu den Bedingungen eines Weltstaates im zwanzigsten Jahrhundert nicht mehr paßt.

Tausendfach hat man aus Amerika gehört, ja als den Kern und Sinn der auswärtigen Politik der Vereinigten Staaten bezeichnet erhalten: die Doktrin Monroes, der gerade vor hundert Jahren seine Präsidentschaft antrat, die er bis zum Jahre 1825 führte. Monroe, obgleich er ein Mann nicht über das Mittelmaß war, schuf er den Kräfte freie Bahn, die die Vereinigten Staaten zu einer einheitlichen festgefühten Nation gemacht haben, und zwar durch die Aufstellung der scheinbar so belanglosen, jedenfalls den Zeitgenossen in ihrer Bedeutung nicht klar gewordenen Monroe-Doktrin.

Während des Versuchs Spaniens, seine aufrehrerischen Kolonien zum Gehorsam zurückzubringen, erklärte er ohne jede Pose und ganz ruhig, daß er sich niemals in die Politik Europas mischen würde, daß aber auch

### Europa in Amerika nie eingreifen dürfe,

um sich Macht und Einfluß zu sichern.

In Wahrheit hat damals Monroe dem, was man als die Grundlage der europäischen Verfassung nach der Niederwerfung Napoleons bezeichnete, der Heiligen Allianz, den schwersten Schlag versetzt. Aber in den Vereinigten Staaten hat man dieser Beziehung der Monroe-Doktrin zu den europäischen Verhältnissen keine Bedeutung beigemessen. Man legte die Doktrin im Gegenteil dahin aus, daß die Vereinigten Staaten keine europäische Macht in Amerika eingreifen lassen werden, daß sie sich aber auch niemals in die Politik Europas mischen wollen. Der erste Teil dieser Doktrin ist im wesentlichen streng eingehalten worden. Die Macht der Vereinigten Staaten ließ eine Ausdehnung europäischer Staaten auf amerikanischem Boden nicht zu, sie engte den Machtbereich Europas auf Amerika immer mehr ein. Russisch-Amerika fiel an die Vereinigten Staaten; aus dem schmalen Streifen am Atlantischen Ozean, den die Neuenglandstaaten bildeten, wurde ein ungeheures Reich, das sich durch die ganze Breite des amerikanischen Kontinents bis an den Stillen Ozean ausdehnte und von nicht mehr als drei Millionen Einwohnern zur Zeit der Trennung vom Mutterland

### zu einem Hundertmillionenvolk gedieh.

Zwüheres holländisches, französisches, englisches, spanisches, mexikanisches Gebiet steht heute unter dem Sternenbanner.

Mexiko fürchtet trotz aller Betuerungen, früher oder später von der großen Politik aufgefaßt zu werden, die ja allen revolutionären Bewegungen in Mexiko in mannigfachen Formen, oft in sehr wesentlicher Weise, Unterstützung zuteil werden ließ. Die zentralamerikanischen Republiken mühten die starke Hand der Vereinigten Staaten empfinden; ja die Vereinigten Staaten als die entscheidende Macht in ihrem Gebiet ansehen, seitdem der Panama-Kanal zu einer Angelegenheit der Vereinigten Staaten geworden war.

Oberster Grundgedanke dieser Politik wurde, sich strategisch und politisch völlig zum Meister des Kanals zu machen, überall die nötigen Außenposten in Besitz zu nehmen. Die Republiken Kolumbien, Panama, Nicaragua mußten sich den Forderungen der Vereinigten Staaten fügen, und die stärksten Eingriffe in ihre Souveränität dulden, sich das Protektorat der Vereinigten Staaten aufzwingen, ja die Besetzung wichtiger Orte gefallen lassen. Portofiko wurde erobert, Kuba befreit und unter das Protektorat genommen, Haiti und San Domingo in finanzielle und militärische Vormundschaft gebracht, zuletzt die dänischen Antillen dem Mutterland abgekauft.

Mit allen Mitteln bemühen sich die Vereinigten Staaten,

### Herren von Westindien

zu werden, und in Zentralamerika ihr Wort als entscheidend zur Geltung zu bringen. Die Engländer, aber auch Franzosen und Niederländer, sind besorgt um ihre westindischen Besitzungen, wie ja auch England sehr wohl fühlt, daß es nicht dauernd die ihrer höchsten Entfaltung entgegengehende Kolonie Kanada vor dem Zugriff der Vereinigten Staaten schützen kann. 1912 war die amerikanische Ausfuhr nach Kanada dreimal so groß als die englische, und England konnte nicht mehr Auswanderer nach Kanada senden als die Vereinigten Staaten. Eine große Partei in Kanada verlangt die Zollunion mit den Vereinigten Staaten und in dieser selbst wurde der

### Anschluß Kanadas an die Union

beschworen. Mit seiner Macht der Welt führte Amerika so viele Kriege und hatte es so viel Streit als gerade mit Großbritannien. Die wichtigsten Auseinandersetzungen der Zukunft werden die Vereinigten Staaten mit Großbritannien und dem ihm heute verbundenen Japan und dem wieder zu Japan in enger Fühlung stehenden Mexiko haben.

Die Auseinandersetzungen mit Spanien sind im wesentlichen beendet. Die westindischen Besitzungen Spaniens hat sich Amerika nach der Unterdrückung aller frühern Aufstände angeeignet und ebenso die Philippinen und die Insel Guam in den Ladronen. Damit haben sich die Vereinigten Staaten im Stillen Ozean festgesetzt; südlich von Japan, östlich von China. Gatten sie schon früher Hawaii und einen Teil der Samoainjeln an sich gerissen, so bedeutet das Jahr 1898, in dem am 10. Dezember die Vereinigten Staaten im Pariser Frieden den überwiegenden Teil des spanischen Kolonialbesitzes an sich brachten, den Uebergang aus einer amerikanischen Kontinentalpolitik zu einer

### imperialistischen Politik erfolgreicher Art,

wenn sie auch viele Widerstände im eignen Lande fand, und deshalb nicht ohne Unterbrechungen und verpaßte Gelegenheiten vorwärtsschritt. Amerikanische Schiffe erschienen im Mitteländischen Meer und unterstützten diplomatische Forderungen an die Türkei. Das Interesse an der europäischen Politik nahm zu, es kam auch in zahlreichen Schiedsgerichtsverträgen zum Ausdruck.

Trotzdem diese Entwicklung uns bis zu einem gewissen Grade die heutigen Verhältnisse erklärt, so empfindet man doch in der ganzen Welt, daß die Vereinigten Staaten vor folgenschweren Schritten stehen und daß, wenn sich nicht doch im letzten Augenblick die alten Traditionen als machtvoller erweisen als wie verhängnisvolle Zukunftspantastien, die Vereinigten Staaten vor einer neuen Epoche ihrer Geschichte stehen, die die Welt erschüttern kann, die aber jedenfalls die Grundfesten der Vereinigten Staaten auf das ängstlich verdrängen müßte. —

## Sie lachen . . .

Der Bericht über die Rede des Genossen Reinert in der preussischen Wahlrechtsdebatte weist hinter der Forderung des Reichstagswahlrechts für Preußen die eingeklammerte Bemerkung auf: Lachen rechts! Am Lachen, sagt ein altes deutsches Sprichwort, erkennt man den Narren. Wir meinen aber, daß ein an unpaßender Stelle hervordringendes Lachen mitunter noch ganz andre Eigenschaften des Geistes und des Charakters enthüllt als harmloses Narrentum.

Draußen stehen Millionen in Frost und Regen, im Granarensturm, monatelang, jahrelang. Sie wollen — des darf man gewiß sein — nach so furchtbaren Opfern, die sie dem Staatsganzen darbringen, wenigstens als freie und gleichberechtigte Bürger in ihr Vaterland zurückkehren. In uns Lachengebliebenen häumt sich erst recht jedes Gefühl gegen den Gedanken auf, daß den Kämpfern um die Erhaltung des Reiches das gleiche Recht in Preußen auch weiter verweigert bleiben könnte, daß man sie

### wieder als Hosenbrüdel daheim

behandeln könnte, nachdem sie draußen als Helden ihre Pflicht getan haben. So ist die Forderung des gleichen Bürgerrechts in Reich, Staat und Gemeinde eine wahre Forderung des nationalen Gewissens, volkstümlicher, als je eine gewesen ist.

Die Herren von der Rechten des Preussischen Abgeordnetenhauses haben aber für diese Forderung keine andre Antwort als — Gelächter! Am Tage zuvor hatte ihr Wortführer Herr v. d. Osten noch einmal laut die Vorzüge des Dreiklassenwahlrechts gepriesen, das nach der Auffassung dieser Herren ein Wahlrecht nach der Leistung für den Staat ist. Deutsche „Volksvertreter“ schreien den Soldaten draußen ins Gesicht, daß ihre Leistung nichts bedeute, daß sie wenigstens nichts gelten soll bei der Bemessung der politischen Rechte, daß hier erwuchter Reichtum, der Steuern zahl, als wertvollere Leistung gelten soll, denn zwei oder drei Kriegsjahre voll Not und Gefahren. Aber die Herren, die solches unsern Volksgenossen draußen antun, das sind ja nach ihrer eignen Behauptung die wahren Patrioten. Sie sind zugleich die Verherrlicher des Krieges und des soldatischen Berufs, und in der „Kreuzzeitung“ kann man jeden Tag eine Ehrenliste lesen, in der die Namen von Gefallenen verzeichnet sind, nur schließt sie leider beim — Leutnant ab. Der gemeine Soldat, der nichts ist als ein schlichter Vaterlandsverteidiger,

und der nichts hat als seine Wohnung, hat nach der Auffassung jener Kreise keinen Anspruch auf besondere Ehrungen, hat er doch nicht einmal Anspruch auf ein kleines Bürgerrecht!

Der Weltkrieg würde um nichts geführt sein, wenn es nicht gelänge, solche Gesinnung mit Stumpf und Stiel auszurotten. Mag sie insgeheim auch später noch auf hinterwäldlerischen Klitschen östlich der Elbe gepflegt werden, die Staatsregierung und die Staatsverwaltung müssen von ihr gesäubert werden. Sie darf keinen Platz mehr finden, weder in der Amtsstube noch im Parlament. Gefänge dies nicht, würde vielmehr jener Geist weiter noch einflußreich bleiben oder gar wieder herrschend werden, dann wären alle Opfer umsonst gebracht, und keine Eroberungen könnten das deutsche Volk für diese innere Niederlage entschädigen.

Hier ist eine Aufgabe zu lösen, die nach der Beendigung des Krieges die

### Sammlung aller Volkskräfte

erfordert. In ihr erkennt man aber auch die Lobrede eines Beginnens, das darauf hinarbeitet, die nach Freiheit und Gleichberechtigung strebenden Volkskräfte zu spalten und zu zerstückeln, statt sie geschlossenere denn je dem einen großen Ziel entgegenzuführen.

Man darf die Kräfte, die hinter jenen Gegnern stehen, nicht unterschätzen. Mit den reinpolitischen Fragen sind die wirtschaftlichen aufs allerengste verknüpft, und Gemeinsamkeit der Interessen wird den reaktionären Ultra-

liche Stimmung durch das ganze Volk ging. Das hier bei weltgeschichtliche Tag an dem sich das ganze Volk wieder einmal einig zusammengefunden hat. Die Antwort der Entente darauf hat wie ein Pfeil durch das Antlitz des deutschen Volkes geschickt. (Sehr wahr! bei dem Soz.) Alle kamen zum Bewusstsein: wir kämpfen um nichts, als um unser nacktes Leben und unser bloßes Dasein. Und nun erst hat sich in Deutschland die ungeheure Entschlossenheit entwickelt, das Leben zu verteidigen und unsere Gegner zum Frieden zu zwingen. (Sehr gut! h. d. Soz.) Der Schächerische Standpunkt lehrt das Volk ab. Von großsprecherischen Annexionsplänen wollen wir nichts wissen. Wir wollen keinen Frieden um jeden Preis, wir wollen einen Frieden, der dem deutschen Volke die Unberücksichtigung seiner Landesgrenzen, die wirtschaftliche Selbständigkeit und die nationale Entwicklungsfreiheit für alle Zukunft sichert. Das Vertrauen des Volkes wird sich der Staatsmann erwerben, der nach allen Mitteln sucht, um einen ehrenvollen Frieden für Deutschland zu erreichen, der dem gesamten deutschen Volke zum Heile gereicht, und der uns die Freundschaft der ganzen Welt sichert. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. v. Trautzsch (Pole): Wir Polen fordern kein Wohlwollen von der Regierung, sondern Rechte. Der Abg. Korff hat neulich mit feinem Worte den Standpunkt eines preussischen Staatsbürgers verlassen und nicht mehr verlangt, als was die Verfassung den Polen zuspricht. Seine Rede war sehr gut gewesen, aber nicht im Tone, sondern in der unangenehmen Zusammenstellung des Tatsachenstoffes. Das ist nicht unsere Schuld. Daß der Minister keine Veranlassung zu dem von ihm angefügten Töne hatte, beweist ein Bericht in der „Neuen Zürcher Zeitung“, die durchaus deutschfreundlich ist, worin festgestellt wird, daß der Minister eine Aenderung der Polenpolitik angefragt hat, daß aber bisher die ehemalige preussische Polenpolitik so gut wie unverändert beibehalten worden ist. (Hört, hört! h. d. Polen.) Der Minister hat gesagt, daß Beschwerden über die Auspöhrung des Vertrages von polnischen Ansiedlungen nicht eingegangen seien. Ich selbst habe vor zwei Jahren zwei Beschwerden an das Ministerium des Innern verfaßt wegen Verweigerung der Ansiedlungsbewilligung. Das Publikum weiß allerdings gar nicht, daß der Minister des Innern, obwohl er nicht zuständig ist, in Beschwerdenfällen abgehört wird und mündlich sich deshalb an das Staatsministerium wendet, wenn nicht Tausende vorliegen würden, die uns die Wiederkehr der früheren Zustände befürchten ließen. Wir können in der ausgeübten Hand des Ministers nicht einschlagen, solange er in der andern Hand den Dolch des Ausnahmegerichtes vertheidigt. Das Manifest über die Gründung des Königreichs Polen unterschätzen wir nicht. Es ist ein gewaltiger Schatz für die Befreiung und Sicherung des europäischen Friedens. Die Verwirklichung hat es aber ostentativ vermieden, vor dem Manifest mit den berechtigten Vertretern des polnischen Volkes in Verbindung zu treten, sie hat das polnische Volk nur als Objekt betrachtet. Wir wollen nichts weiter, als mit den Deutschen als freie und unabhängige Völker zu leben. Eine offene Aussprache kann die Missverständnisse nur beseitigen. (Beifall h. d. Polen.)

Minister des Innern von Kochell: Der Korredner hat verjagt das Vorgehen des Abg. Korff mit rechtfertigen. Ich muß deshalb daran erinnern, daß ich verschiedene Male in nachdrücklicher Weise erklärt habe, daß die Regierung beabsichtigt, alsbald nach dem Wünsch der polnischen der preussischen Staatsangehörigen polnischer Nationalität nach Möglichkeit, soweit die deutschen Interessen es zulassen, entgegenzukommen. Diese Forderungen waren deutlich und konnten nicht mißverstanden werden. Inzwischen ist im November die feierliche Proklamierung des Königreichs Polen erfolgt. Nach allen diesen Vorgängen und nachdem die Verwirklichung gegenüber den preussischen Staatsangehörigen polnischer Nationalität eine außerordentlich milde gewesen ist, hielt es der Abg. Korff für angebracht, am 19. Januar hier eine Rede zu halten, die nur als Kriegserklärung aufgefaßt werden konnte. Da er ausdrücklich erklärte, im Namen seiner Fraktion zu sprechen, so war eine scharfe Antwort durchaus notwendig. Die Beschwerden des Abgeordneten Korff trafen zum Teil nicht mein Ressort. Meiner Rundverteilung über Erklärungen bei Erteilung der Ansiedlungsbewilligung ist entsprochen worden. Es ist seither eine durchaus milde sachliche Praxis befolgt worden. Die Ansiedlungskommission hat seit Kriegsausbruch ihre Ankaufstätigkeit nahezu eingestellt. Darin ist eine Zurückhaltung der Regierung zu erblicken. Auch die sonstigen Beschwerden, die vorgebracht wurden, sind nach meiner Auffassung billiger, jedenfalls stark übertrieben. Begründete Beschwerden werden ich auch weiterhin prüfen und ihnen stattgeben, wo es nötig ist. Ganz allgemein gehaltene Anfeindungen, wie sie damals erhoben worden sind, weise ich unbedingt zurück. Im übrigen werde ich mich durch dieses Barakommis nicht betreten lassen, weiterhin milde Praxis zu handhaben, und ich hoffe, daß die Polen ihrerseits nun auch zu einer andern Auffassung kommen, die der Haltung der Regierung Rechnung tragen. (Beifall.)

Abg. Cassel (Forstjäger Sp.): Alle Staatsbürger müssen gleich behandelt werden. Das muß auch gegenüber den Polen gelten, selbst wenn sie zur Regierung in Opposition stehen. Die Ausnahmegeetze gegen die Polen hätten schon während des Krieges abgeschafft werden müssen, jedenfalls müssen sie nach dem Kriege sofort fallen. Die Landbevölkerung hat leider vielfach ihre Pflicht in der Versorgung der Städte mit Lebensmitteln nicht getan. Das geht mit voller Deutlichkeit verschiedene, sehr energische Erlasse vor Landräten an ihre Kreise. Die Beamtenstellen dürfen nur nach der Tüchtigkeit besetzt werden. Ebenso wie den Katholiken muß man auch den Juden entgegenkommen die in der höheren Verwaltung überhaupt nicht vertreten sind. Eine Reform des Herrenhauses ist notwendig, auch Arbeiter sollen darin vertreten sein. Das Ernennungsrecht des Königs wünschen wir aber nicht zu beschränken, da es das einzige Mittel ist, um zu große Gegensätze zwischen dem Abgeordneten- und dem Herrenhaus auszugleichen. Die Notwendigkeit des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts in Preußen ist in dieser Zeit, wo alle draußen in gleicher Weise kämpfen, unabweisbar. Das jetzige Wahlrecht wird gerichtet durch die kleine Wahlbeteiligung im Gegensatz zu der bei den Reichstagswahlen. Die Wahlreform muß vor den nächsten Wahlen kommen, unsere selbsthätigen Kämpfer erwarten keine Verhinderung, wir dürfen sie auch nicht durch Klaffenereinstellung antrechten. (Sehr wahr! links.) Kommt die Wahlreform nicht bald, so wird eine große Verärgerung die Folge sein. Da man wahrscheinlich auch die erste Zeit nach dem Kriege ungeeignet für eine Wahlreform erklären wird, ist es um so notwendiger, die Reform vor Friedensschluß zu machen. Hier spricht man von Burgfrieden, den man beim Fideikommissgesetz nicht berücksichtigt. Bar etwa die Rede des Herrn von Osten burgfriedlich? Der Burgfriede heißt zu bedeuten, daß die Leute zu allem still ist, während die Gegner das schwerste Gesetz ausführen. Ein gerechtes preussisches Wahlrecht wird Deutschland in der Welt moralische Eroberungen machen lassen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Grunberg (Str.) protestiert gegen die Auffassung des Abgeordneten von der Osten, daß sich die Katholiken bisher nicht um einen Wahlreform bemüht hätten. Die Zeitberaterung des Staats wird auf Freitag 11. Oktober verlegt. Schluß 4 Uhr.

Schnüffelei, die in Preußen zur höchsten Blüte gekommen war, muß beseitigt werden. (Sehr wahr h. d. Soz.)

Weg mit jeder polizeilichen Bevormundung, die das öffentliche politische Leben ungeheuer bedrückt. (Sehr richtig! h. d. Soz.) Die Polizei hat nur für Ruhe, Ordnung und Sicherheit zu sorgen, aber nicht in das Gebiet der Politik hinüberzugreifen. Die polizeiliche Polizei ist das Erbübel aus der Zeit der Demagogenvorfälle, das in einem modernen Staat nicht mehr paßt. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Ueberhaupt muß die Bevölkerung auf allen Gebieten zur Mitwirkung herangezogen werden. In diesem Sinne ist die Schaffung eines Beirats zum Kriegswucheraut zu begrüßen. Solch einen Beirat sollte es bei jeder bürokratischen Verwaltung geben, schon damit die Verwaltungsbeamten über das, was dem Volke nötig ist, besser unterrichtet werden. Ich erinnere nur an die neue Straßenpolizeiverordnung, da vernimmt man auch die Mitwirkung eines solchen Beirats. Das sind einige Gedanken, die ich in die Liquidationsmasse der Immediatskommission hineinwerfen möchte.

Der Minister hat sehr richtig gesagt, die Polizei könne nicht erzieherisch wirken. Aber bisher hat sich die Polizei gerade als die große Volkserzieherin gefühlt. Freilich haben ihre Maßnahmen immer das Gegenteil von dem bewirkt, was sie erzielen wollten. Theaterzensur, Pressenzensur, Bekämpfung der Schundliteratur, Konfessionierung des Kinobesuchs sind eigentlich alles keine Aufgaben der Polizei. Die Schundliteratur ist ja während des Krieges durch die Generalkommandos etwas wirksamer bekämpft worden. Zu ihr gehören aber auch die vielen Kriegsbücher, die mit schönen Umschlägen ausgestattet, schlecht gedruckt und mit unwahrscheinlichen und unwahrscheinlichen Erzählungen ausgefüllt, zu Hunderttausenden in die Familien wandern. Um dieser Vergiftung des Volkes entgegenzutreten, gehört nicht polizeiliches Eingreifen, sondern Freiheit der Auffklärung. Die Selbsterziehung des Volkes ist nur möglich, wenn das Volk alle Freiheit hat, um sie durchzuführen.

Eine Reihe von Errungenschaften des Krieges wird auch im Frieden nutzbar gemacht werden können, z. B. das Nachtbadverbot. Dagegen darf die Fortführung der Polizeistunde nicht beibehalten werden. Auch die Einmischung der Polizei in wirtschaftliche Kämpfe muß beseitigt werden. Polizeiliche Bevormundungen dürfen sich nicht gegen Staatsbürger richten. Zur Reformierung gehört ferner die Abschaffung der Gesundheitsordnung, dieses schismatischen Stückes Mittelalters in der modernen Zeit. (Sehr wahr! h. d. Soz.)

Freies Koalitionsrecht für alle Arbeiter! Davon gehen wir nicht ab. Da gibt es kein Kompromiß. Der Polizeistaat, der uns im Ausland so ungeheuer geschadet hat, muß auch an dieser Stelle zertrümmert werden. Ueberhaupt muß jede Politik der Ausnahmegeetze und gegen Polen, Dänen usw. verdrängt werden. Jeder deutsche Staatsbürger muß die gleichen Rechte haben. Wenn man es auch nicht durchsetzen will, aber dazu gehört nicht die sogenannte Staatsgewalt, die ihren Namen nicht durch die unheimliche Staatsgewalt, die bei den Soz. Unmöglich ist ferner eine Befreiung des Herrenhauses, das seitlich am Reichstage schon 1872 als ein morsches Geäst bezeichnet, das sich nicht länger ertragen lasse.

### Wahlrecht

Abg. Lehmann begehrt seine Stellung als die wichtigste Aufgabe darin zu sehen, wie man zu. Warum aber die Frage nicht während des Krieges gelöst werden könnte, verweise ich nicht. (Sehr richtig! bei den Soz.) Unter allen Umständen muß je vor den nächsten Wahlen entschieden werden. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Unter diesen Bedingen darf nicht noch einmal gewählt werden, das wäre eine Selbstdemütigung und Verhöhnung der großen Sache der Kriegsteilnehmer. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Der durch Kriegswucheraut gewirkte Gedanke darf über die Verwirklichung der im Kriege nicht erzielten. (Sehr gut! h. d. Soz.) Es sind nun verschiedene Ideen ausgeprochen worden, wie das Volk am besten allgemein, geheime und direkte Wahlrecht betrogen werden kann. Man gewinnt den Eindruck, daß diejenigen, die solche Vorschläge machen, am meisten daran denken, wie sie sich selber eine Verbesserung im Wahlrecht verschaffen können. (Sehr gut! h. d. Soz.) Wir wollen jedoch Vorschläge a limine ab. Das einzige, was in Preußen geschaffen werden kann, ist das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht. Lassen Sie sich hören, aber die Ergebnisse des Krieges haben bewiesen, daß auch die Frauen auf die Dauer nicht ohne Wahlrecht leben können. (Sehr wahr! h. d. Soz.) So wie jeder Vorschlag, in das Wahlrecht einseitige Verbesserungen gewisser Kreise einzufügen, einen

### Sturz der Herrschaft

zu machen, wie ihn das deutsche Volk noch nicht erdulden kann, empfinden würde. (Sehr wahr! h. d. Soz.), so dürfen auch solche Vorschläge in Preußen keinen Boden finden. Alle Vorschläge, das Wahlrecht zu erweitern, betreffen nur die Kräfte vor der Verwirklichung des Volkes, auch der Kriegsteilnehmer. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Herr v. Schlegel meinte, wenn wir nicht gewillt sind, unsere Verfassung zu ändern, so werden wir nicht ein einziges Wort über die Verfassung des Volkes, der von Hindernissen zu den Wahlen, von Nichtigkeiten Reden bis nach der Denaturierung und im Gegensatz der Idee unserer Heimat vertheidigen. (Sehr gut! h. d. Soz.) Diese Leute ertragen nicht die Entbehrungen aller ortsständigen Art um die Vorteile einer Herrschaft im Namen des Landes zu vertheidigen. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Wir es muß gerade wider gerichtet werden, um das Volk, das von ihnen, Verarmungsbringen, das sind die Herrschaftsverhältnisse. (Sehr gut! h. d. Soz.) Die „deutsche Revolution“ hat geendet, die erdrückende Mehrheit der im Jahre 1918 wurde die Einführung des Reichstagswahlrechts als ihre politische Entwertung angedeutet. Seitdem eine die Willkürherrschaft bringen in ihren Reichthum aus Wählern erster und zweiter Klasse, die doch nur 14 Prozent der Wähler umfassen. (Sehr gut! h. d. Soz.) Auch die Verfassung der Reichstags ist ein Unrecht, sondern

### Die Privilegien selbst sind das schlimmste Unrecht.

(Sehr wahr! h. d. Soz.) Ist es gerecht, daß ein Kriegswucheraut 100 Kriegsteilnehmer überkommen kann. Die Soldaten bekommen das gleiche Wahlrecht nicht als Geiseln, wie Herr v. Osten meint, sondern als ihr Recht. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Der Minister hat gestern nicht können Wort gesprochen, daß wir von der Ministerium nicht mehr gehört haben. Er jagt, der Geist der preussischen Verfassung muß ein freies bleiben werden. Damit hat er bestätigt, daß das bisher nicht der Fall war. Wir wünschen diese Anerkennung unserer Kritik. (Sehr gut! h. d. Soz.) Das heißt es nur allem heraus, daß seinen Worten die Tatsachen folgen. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Vor allem muß sein Wort von der unantastbaren Grundfreiheit in der Zeit umgekehrt werden. Freilich die Kommissarien setzen bei diesen Reden immer Rede können wie die Fische leben. Sollte die Herrschaft über die Zeit erweisen, dann wird wohl auch Herr v. Osten nachgeben müssen. Die preussischen Verhältnisse sind nun nicht für lange bestehen können. Das Volk muß die Macht, die es besitzt, benutzen, um seinen Willen durchzusetzen. Von den nächsten Reichstagswahlen nach dem Kriege wird das Schicksal des ganzen deutschen Volkes abhängen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Herr v. Osten sollte gestern die Einmischung des 1. August 1914 und 1. Oktober 1917 genommen. Damit ist er kein geschäftlicher Gelehrter mehr geworden. Wenn es war der 12. Dezember v. J. der Tag unserer Friedensangebots, an dem eine der Stimmungen der Augusttage ab-

manche Leute zuführen, deren Bekämpfung weniger rücksichtslos, deren Wunsch nach der Aufrechterhaltung bestehender Privilegien aber nicht minder stark ist. Es ist ein offenes Geheimnis, daß heute schon Millionenfonds zusammengebracht werden, um die Presse reaktionär zu beeinflussen und die ersten Reichstagswahlen nach dem Krieg entsprechend vorzubereiten. Man weiß ganz gut auf der andern Seite, daß in den ersten Jahren nach dem Kriege die größten Entscheidungen über Deutschlands Zukunft fallen werden, und rüstet mit Eifer, um sie zu eignen Gunsten zu wenden.

Das Sachverhalt rechts darf also nicht etwa als ein Zeichen der Verlegenheit gedeutet werden. Es ist immer noch die Aeußerung eines erheblichen Kraftgeföhls. Als solche soll man sie bewerten und in Rechnung stellen. Erst dann wird man imstande sein, der organisierten Macht mit einer organisierten Macht zu begegnen, die so stark ist, daß den Herren das Leben vergeht. -

### Wir lassen den ausführlichen Bericht über die Verhandlungen hier folgen:

#### Abg. Seiner (Soz.)

Ich spreche zunächst über Ernährungsfragen. In den Städten wird alles rationiert, die Regelung aber macht fast vor der Kreisverwaltung. Schwierig ist es schwer, in jedem Dorfe für Beschaffung aller Verordnungen zu sorgen. Aber dann muß die bestehende Organisation eben weiter ausgebaut werden, und zwar in einer Weise, die auch auf dem Lande die Ablieferung überflüssiger Lebensmittel erzwingt. Das geschieht wirksam nicht durch hohe Geld- oder lange Gefängnisstrafen, die ja immer erst nach Ablauf geräumter Zeit verhängt werden. Vielmehr muß der Zwang ausgeübt werden durch Entziehung des Rechts an Ausschlächtungen und sonstiger Vorrechte. Mit Worten allein kann nichts mehr erreicht werden. Wenn in dieser Weise auf dem Lande durchgegriffen wird, dann wird auch in den Städten wieder Vertrauen zu einer gerechten Lebensmitteldistribution gewahrt werden.

In allen Städten müssen Lebensmittelämter errichtet werden, die allen Kreisen der Bevölkerung Einblick in die noch vorhandenen Mengen gewähren. Sie müssen frei von aller Bürokratie sein und sich aus Angehörigen aller Berufe zusammensetzen. Solche Komitees haben für Aufklärung zu sorgen und können in vieler Beziehung auch beruhigend wirken. (Sehr richtig! links.) Bei einer Beachtung dieser Maßnahme werden wir auf dem Gebiet der Ernährung besseren Zeiten entgegengehen, als wir hinter uns haben.

Jetzt soll ja auch ein preussischer Lebensmittellieferant geschaffen werden. Solange dieser Staatskommissar keine Verfügungsmacht hat, wird er nichts durchsetzen können, zumal bei dem schleichenden Gang, in dem unsere Bürokratie arbeitet. Die Gemeinden müssen sich unter Aufsichtnahme aller übrigen Regierungsinstanzen direkt an den Staatskommissar wenden können. Dann wird auch verstanden werden, daß der Staatskommissar weiter nichts ist, als der Stellvertreter für die verschiedenen Ministerien.

#### Der Abg. Ring hat gestern von den wahlberechtigten Männern des

#### Spargenamt für die Jugendsachen

gesprochen. Wir sind keine Freunde dieses Spargenamt. Soll man ihn aber für notwendig, dann muß er auch gelten für die Soldaten der Front, die in schmerzlichen Jahren der Gefährdung ihr Geld versparen. (Sehr richtig! h. d. Soz.) Man denke auch an die Jungen Rekruten, die jetzt plötzlich Soldaten von West in die Hände bekommen und damit nichts anfangen können. Auch an ihnen sollte man nicht vorbeigehen. Auf der andern Seite ist man zu weit gegangen, Mütter des Fronten Soldates unter den Spargenamt zu stellen. Wir haben den Spargenamt nicht für ungeschicklich, denn nach der Kriegserklärung muß der Soldat in der Front eingesetzt werden. Diese Verordnungen sind nur durch ein Reichsgesetz geändert werden.

Die Immediatskommission ist jetzt amputiert worden. Wir haben bei dieser Gelegenheit beantragt, daß sie für die Fronten der Soldaten, die in schmerzlichen Jahren der Gefährdung ihr Geld versparen. (Sehr richtig! h. d. Soz.) Man denke auch an die Jungen Rekruten, die jetzt plötzlich Soldaten von West in die Hände bekommen und damit nichts anfangen können. Auch an ihnen sollte man nicht vorbeigehen. Auf der andern Seite ist man zu weit gegangen, Mütter des Fronten Soldates unter den Spargenamt zu stellen. Wir haben den Spargenamt nicht für ungeschicklich, denn nach der Kriegserklärung muß der Soldat in der Front eingesetzt werden. Diese Verordnungen sind nur durch ein Reichsgesetz geändert werden.

Die Immediatskommission ist jetzt amputiert worden. Wir haben bei dieser Gelegenheit beantragt, daß sie für die Fronten der Soldaten, die in schmerzlichen Jahren der Gefährdung ihr Geld versparen. (Sehr richtig! h. d. Soz.) Man denke auch an die Jungen Rekruten, die jetzt plötzlich Soldaten von West in die Hände bekommen und damit nichts anfangen können. Auch an ihnen sollte man nicht vorbeigehen. Auf der andern Seite ist man zu weit gegangen, Mütter des Fronten Soldates unter den Spargenamt zu stellen. Wir haben den Spargenamt nicht für ungeschicklich, denn nach der Kriegserklärung muß der Soldat in der Front eingesetzt werden. Diese Verordnungen sind nur durch ein Reichsgesetz geändert werden.

#### Rechtigung der Rechtigung der Verarmungsfragen

Solche Verarmungsfragen sind nur durch ein Reichsgesetz geändert werden. (Sehr richtig! h. d. Soz.) Man denke auch an die Jungen Rekruten, die jetzt plötzlich Soldaten von West in die Hände bekommen und damit nichts anfangen können. Auch an ihnen sollte man nicht vorbeigehen. Auf der andern Seite ist man zu weit gegangen, Mütter des Fronten Soldates unter den Spargenamt zu stellen. Wir haben den Spargenamt nicht für ungeschicklich, denn nach der Kriegserklärung muß der Soldat in der Front eingesetzt werden. Diese Verordnungen sind nur durch ein Reichsgesetz geändert werden.

Wir lassen den ausführlichen Bericht über die Verhandlungen hier folgen:

## 3. Sitzung der Stadtverordneten.

Magdeburg, 15. Februar.

Unter den Eingängen ist der Aufruf eines Komitees, das die Ausdehnung der Zivildienstpflicht auch auf Männer über 60 Jahre, sofern sie dienstfähig sind, erstrebt. Die „Magdeburgische Zeitung“ hat in einem Stimmungsbild über die letzte Sitzung der Stadtverordneten geteilt, die Ehrenfriedhofsanlage sei ohne Anteil der Versammlung erledigt worden. Magdeburg müsse nun auf eine würdige Ehrung der Krieger verzichten. Der Vorstand der Stadtverordneten-Versammlung hält diese Art der Kritik für unangebracht, da gerade die hier in Frage kommende Vorlage mit großer Sorgfalt vorbereitet und beraten worden sei. Die Kritik der „Magdeburgischen Zeitung“ weist der Vorstand der Versammlung als beleidigend zurück.

Einige Ueberschreitungen und Verstärkungen von Ausgabenmitteln werden debattellos genehmigt.

Stadt. Menning berichtet über die Bereitstellung von städtischem Ackerbesitz in der Wilhelmstadt zur Aufteilung in Schrebergärten. Stadt. Nischke weist noch auf andere Gelände hin, das zu Schrebergärten aufgeteilt werden könnte. Vom Magistrat wird für die nächste Zeit eine weitere Vorlage über die Vergabe von Gelände für Schrebergärten in Aussicht gestellt. Oberbürgermeister Neimarus will, daß bei der Errichtung von Schrebergärten auch die Rehrseite der Sache beachtet wird. Die Stadt braucht Baugelände, in Zukunft jedenfalls im steigenden Maße. Wenn Grund und Boden für Häuser gebraucht wird, müssen dann häufig Schrebergärtner von ihrem Pachtgelände, das sie Mühe und Opfer gekostet hat, vertrieben werden. Auf die Bedürfnisse von Bauhand müßte daher bei der Schaffung von Schrebergärten Rücksicht genommen werden.

Die Bewilligung der Kosten von 4385 Mark, 1265 Mark und 9240 Mark für Kabelnetzerweiterungen in der Sudenburger Wuhne, Fichtestraße und in der Salber und Freier Straße wird ausgesprochen. Der Beschaffung eines Transformators für das neue Werk (Kosten 29 500 Mark) wird zugestimmt.

Der Pflasterung des sogenannten Schwarzen Weges, der Verlängerung der Mittelstraße zwischen dem Zuckerschwerdischen Grundstück und dem „Odeum“-Garten stimmt man zu. (Kosten 8500 Mark.) Ebenso der Kanalisierung der Hohlauer Straße. (Kosten 5000 Mark.)

Ueber das von uns bereits mitgeteilte Abkommen zur Schonung des Holzbestandes des Wiederlicher Wäldchens berichtet Stadt. Lantau (Sog.); die Versammlung ist einverstanden.

### Städtische Gemüseroßungsanlage.

Eine Vorlage fordert Gründung einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung mit einem Stammkapital von 20 000 Mark, an der die Stadt Magdeburg und die Magdeburger Mühlenwerke mit einer Stammeinlage von je 10 000 Mark beteiligt sind. Stadt. Nischke begründet die Bedeutung einer solchen Anlage für die Nahrungsmittelfürsorge. Die Vorlage findet Annahme.

Zu den Bestimmungen über die Gründung der städtischen Kriegsbank werden folgende Änderungen beantragt: daß 1. der bei der Kriegsbank jetzt vorhandene Fehlbetrag von 5173,08 Mark auf die Kammereinfasse übernommen und vom 1. Januar d. J. ab auf eine Verzinsung der von der Kammereinfasse an die Kriegsbank gezahlten Beträge verzichtet wird, und 2. der Höchstbetrag des einer Person zu gewährenden Darlehens auf 10 000 Mark festgesetzt wird und diese Darlehen auch Innungen oder Genossenschaften gewährt werden. Es erfolgt Zustimmung.

### Der abgezogene Tagelohn.

Ein Arbeiter der städtischen Straßeneinigung, der schon 15 Jahre im Dienste der Stadt tätig ist, hatte sich zum 2. Weihnachtstage Urlaub erbeten. Er wurde an diesem Tage zwar zur Arbeit gebraucht, erhielt aber nach einigen Umständen keinen Urlaub. Es wurde ihm aber der Tagelohn für den Feiertag abgezogen. In der Arbeitsordnung für die städtischen Arbeiter steht aber, daß Feiertage, die auf Werktage fallen, bezahlt werden. Danach konnte der Arbeiter den Lohn für den zweiten Weihnachtstage beanspruchen. Ein anderer Arbeiter, der an diesem Tag ebenfalls Urlaub hatte, bekam auch seinen Tagelohn — wie Stadtrat Schehl mitteilte — anspruchlos ausgezahlt. Ueber bei dem Arbeiter mit dem unermühten Urlaub glaubte der

juristische Scharfsinn der Verwaltung herausgefunden zu haben, daß er sich den Abzug gefallen lassen müsse. Der Arbeiter wollte, das selbstverständlich nicht, läßt sein Arbeitsverhältnis und suchte durch Vermittlung des Arbeitersekretariats zu seinem Tagelohn zu kommen. Das Arbeitersekretariat forderte in einer Eingabe an die Stadtverordnetenversammlung die Bezahlung des Tagelohns. Genosse Nischke, auf dessen Antrag eine Besprechung stattfand, gab seiner Bewunderung darüber Ausdruck, daß der Magistrat keinen andern Weg gefunden habe, diese Bagatelle aus der Welt zu schaffen, daß erst die Stadtverordneten-Versammlung darüber beraten müsse. Es werde behauptet, die Disziplin der Arbeiter leide darunter, wenn jetzt der Arbeiter den Tagelohn bekomme. Diese Bedenken wird doch wohl keiner ernst nehmen können. Redner tritt für Annahme der Eingabe ein. Es sprechen Stadtverordneten-Vorsteher Vacant und Stadtr. Haupt im Sinne des Vorredners, während Stadtrat Schehl das Recht des Arbeiters auf den Tagelohn bestritt und Stadtr. Winkler im Falle der Gewährung auch dunkle Gefahren für die Disziplin heraufzuziehen sieht. Oberbürgermeister Neimarus beendete die Auseinandersetzung, indem er erklärte, er wolle die 4 Mark aus eigener Kasse zahlen. Die Eingabe wird aber abgelehnt. Die Mehrheit gibt also der Verwaltung recht, der Arbeiter bekommt aber trotzdem seinen Tagelohn.

## Kriegsentschlaffene Arbeitsurlauber

erneuert eure Mitgliedschaft bei den  
gewerkschaftlichen  
und politischen Organisationen!

### Förderung des Kleinwohnungsbaus.

Der Magistrat beantragt: „Die Stadtverordneten-Versammlung erlaube mir, die Ueberlassung der — in der Vorlage näher bezeichneten — städtischen Grundstücke im Wege der Einräumung eines Erbbaurechts, bzw. dem Verkauf derselben an Baugenossenschaften zum Bau von Kleinwohnungen zu den angegebenen Preisen im Prinzip zuzustimmen.“ Wir haben aus der Vorlage, die diesen Antrag begründet, einen längeren Auszug mitgeteilt. Stadt. Nischke erwartet Bericht. Die Vertreter aller Gruppen sind grundsätzlich mit der Vorlage einverstanden. Eine längere Auseinandersetzung entspinnt sich nur über einen Antrag Müller, die Sache dem Ausschuss für Kriegserheimstätten zu überweisen. Der Antrag wird zurückgezogen.

Für das Gelände der Wilhelmstadt zwischen Sötharing und Hindenburgstraße wird eine Änderung des Bebauungsplans für notwendig erachtet. Der neue Plan liegt vor und wird vom Stadtr. Gorgas erläutert. Der Entwurf findet im allgemeinen Zustimmung; einige Anträge, die angenommen werden, beziehen sich auf den Lauf der Schrote, die Breite der Vorgärten — sie soll 5 Meter betragen —, die Durchbrechung eines etwas langen Häuserblocks durch eine Querstraße und die nochmalige Prüfung der Frage des Platzes am Ende der Königstraße. Die Vorlage wird dann genehmigt.

### Verzierung von Haushaltsplänen.

Der Haushaltsplan der städtischen Gutsverwaltung für 1917 schließt in den Einnahmen mit 410 877 Mark, in den Ausgaben mit 391 257 Mark ab, mithin Ueberschuß 19 620 Mark. Der Etat wird mit einigen unwesentlichen Änderungen genehmigt.

Haushaltspläne für den neuen Pachthof und die verpachteten und vermieteten Handelsanrathen und Straßen und der städtischen Hafen- und Lagerhaus-Verwaltung für 1917. Der neue Pachthof bringt bei einer Einnahme

von 55 180 Mark und einer Ausgabe von 51 880 Mark einen Ueberschuß von 3300 Mark. Die verpachteten und vermieteten Handelsanrathen und Straßen ergeben einen Ueberschuß von 90 400 Mark. Die Hafen- und Lagerhaus-Verwaltung schließt in Einnahme und Ausgabe ab mit 569 700 Mark.

Die Genehmigung wird ausgesprochen.

Der Haushaltsplan der städtischen Polizei-Verwaltung für 1917 schließt ab in den Einnahmen mit 2959 Mark, in den Ausgaben mit 664 739 Mark, mithin ist ein Zuschuß erforderlich von 661 780 Mark.

Ein Antrag Weims, der Magistrat möge erwägen, in welcher Weise die durch Einstellung des Straßenbahnverkehrs geschädigten Bürger (Abonnenten) von der Straßenbahngesellschaft zu entschädigen seien, findet keine Mehrheit. Der Etat wird angenommen. Ebenfalls der Haushaltsplan des Pflanzbrieftamts für 1917, der in Einnahme und Ausgabe mit 12 500 Mark abschließt.

Ueber den Haushaltsplan der Sparkasse für 1917 berichtet sich Stadt. Müller. Es sind nur Ausgaben vorhanden in Höhe von 140 600 Mark. In der Diskussion beschäftigt man sich mit dem bargeldlosen Zahlungsverkehr, der an die Sparkasse angegliedert ist. Neue Momente werden nicht vorgebracht.

### Lohnforderung der städtischen Arbeiter.

Die Vorlage des Magistrats betreffend Eingaben des Arbeiterschusses und des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter, Gau Hannover, wegen Erhöhung des Lohnes aller städtischen Arbeiter um 1 Mark täglich, empfiehlt der Berichterstatter, Stadtr. Müller, zur Annahme.

Stadtr. Humbert spricht bei dieser Gelegenheit davon, daß die „außergewöhnlich hohe Bezahlung“ der Stenotypistinnen beim Generalkommando Beurlaubung in der Bürgerstadt ausgelöst habe, und Damen hätten auch schon erklärt, es bedeute direkt eine Gefahr für die jungen Mädchen, wenn sie schon 100 Mark monatlich bekämen. Dieses Gehalt bekämen schon solche, die kaum ausgetreten hätten. Gegen diese zu hohe Entlohnung müsse Protest eingeleitet werden.

Stadtr. Brandes (Sog.) hält ein Gehalt von 100 Mark für junge Mädchen, die in Friedenszeiten vielleicht 75 bis 80 Mark verdient hätten, durchaus nicht für hoch. Eine Steuererhöhung von 20 Mark ist im Vergleich zu den verteuerten Lebensverhältnissen sehr mäßig zu nennen. Eine Gefahr für die jungen Mädchen liegt nicht in einer guten Bezahlung, sondern in einer schlechten Bezahlung. Es sprechen die Stadtr. Strittlein, Stern und Bergall. Letztere betonen, die Gefahren stellten sich ein, wenn der gute Verdienst aufhöre. Dauernde Stellen hätten ja die Mädchen nicht.

Die Vorlage fand darauf Annahme.

### Licht- und Kohlennot.

Eine Anfrage der Stadtverordneten Siebau und Heber Amtsgenossen an den Magistrat lautet: „Was denkt der Magistrat zu tun, um der Licht- und Kohlennot zu steuern?“

Stadtr. Siebau bemängelt, daß der Magistrat die Bürger nicht vorher unterrichtet, als vor einigen Tagen die Stromlieferungen während einiger Stunden eingestellt wurde. Redner schildert dann die Schwierigkeiten, in die Gewerbebetriebe durch den Kohlenmangel geraten sind, und bittet um Auskunft, was der Magistrat dagegen zu tun gedenkt.

Stadtrat Reichert verteidigt die Maßnahmen, die plötzlich eingetretener Kohlenmangel notwendig machte, zum Beispiel die Auskühlung des Lichtes in einigen Stadtteilen. Die Kohlenzufuhr habe sich seit Montag wieder zu heben, daß es möglich sein wird, alle Betriebe wieder im Gange zu erhalten. Stadtrat Schehl schildert die Bemühungen des Magistrats, Kohlen heranzuschaffen.

Eine Anfrage der Stadtverordneten Dittmar und acht Amtsgenossen an den Magistrat: „Hat sich der Herr Regierungspräsident vor Erlassung seiner Anordnung, soweit dieselbe die Beleuchtung und Beheizung des Stadttheaters berührt, vorher mit dem Magistrat ins Einvernehmen gesetzt?“ wird durch die neue Anordnung des Polizeipräsidenten, wonach die Heizung und Beleuchtung der Theater wieder gestattet ist, gegenstandslos und wird deshalb zurückgezogen.

## Eine Handvoll Erde.

Roman von Clara Wiebig.

(17. Fortsetzung.)

Es dünkte ihn, als sähe sie traurig aus; sie tat ihm leid. Max Nechte war gutmütig, Weibern gegenüber doppelt gutmütig. Er streifte mit einem flüchtigen Kusse die heiße Wange des Mädchens. „Er soll Ihnen schon nicht mehr zu nahe treten, Fräulein!“

Sie scherte in sich hinein, es war fast, als ob sie ihn auslachte, aber dann gab sie ihm die Hand: „Sie brauchen nicht „Fräulein“ zu mir sagen. Ich bin die Anna. Die alle Brösche ist meine Großmutter — sie sagt so. Ich glaub's ja nicht.“

„Warum denn nicht?“ Max hatte immer gehört, daß die alte Frau, die da hinten über der Chauffee wohnte, die Großmutter des schwarzen Mädchens sei.

Das Gesicht der Jungen war alt und finster geworden; sie zwang die Achseln: „Ich weiß selber nicht!“ Und dann sah sie ihn durchdringend an: „Wenn Ihre Schwester 'n Kind hätte, glauben Sie denn nicht, daß Ihre Mutter das lieb hätte? Oder Sie mal eins — glauben Sie denn nicht, daß Großmutter „Geia“ machte oder „Susu“?!“ Sie hielt die Arme, als ob sie ein Kind darin wiege. „Mich hat die Brösche nie gewiegt. Gepufft, geschimpft, geschlagen; grad daß sie mich nicht hat verhungern lassen!“ Sie lachte mühselnd.

Wie häßlich das häßliche Gesicht dabei wurde! Max schloß sich von dem Mädchen zurückgestoßen und doch wieder zu ihm hingezogen. Die Anna rief ihr brennendes Gesicht an seinem nackten Arm. Er hatte die Handbärme aufgefressen, er sollte so Wasser schöpfen — wirklich, er mußte jetzt Wasser schöpfen — was die für ein weiches Fell hatte, trotz allen Sonnenbrandes! Ihre Wange schmeckte ihm und her. Er sagte sie um.

Da gab sie ihm einen starken Puff. „Was Du Dir denkst — Du, Du!“ Sie blinkerte ihn mit verärgerten

Augen an, aber dann sprang sie schnell von ihm fort, hinter das struppige Kieferngebüsch, und schon sah er sie weit von sich dem blauen Waldrand zulaufen.

Der Puff, über den er sich mit seiner Gießkanne häufte, spiegelte ihm sein Gesicht wider; das sah in der trüben Lache so dumm aus. Mit Eifer bemühte er sich, den kleinen Schnurrbart aufzuwirbeln, er rechte seine ein wenig untersteht Figur: war er denn nicht schon bei den Soldaten gewesen? Er ärgerte sich, daß er das Mädchen so hatte laufen lassen. Darüber vergaß er ganz das Denken an die Seplinge, die er gießen sollte. Er ließ die Gießkanne am Pfuhl liegen und schlich in die Laube zurück, warf sich da auf den Haufen Heidekraut, der in der Sonne gedörrt, wie Bettstroh raschelte, und verschloß seinen Verdruß.

Seine stieß einen heißen Schrei aus, als sie am Abend ihre jungen Kohlpflanzen sah. Sie war früher fertig geworden auf ihrer Waschkübel und war nun doch noch herausgefahren. Es war Vollmond, sie konnte noch lange draußen schlafen, erst um eins fuhr der letzte Zug zurück nach Berlin. Hastig war sie gerannt, der Schweiß rann ihr, aber nun wurde ihr ganz kalt vor Entsetzen. Sie stand vor dem Beet: das hatte der Max doch gießen sollen! Die Pflänzchen hingen ganz vergilbt und vertrocknet, die Erde war wie Asche. Und sie hatte doch noch bei jeder Pflanze ein Köhlchen eingedrückt, damit das Wasser sich sammle. Wo war Max? Wo war Artur? Der hatte doch auch herausfahren wollen. Beide nicht da. Und wo war die Gießkanne? Auch nicht da! Sie suchte; in der Laube in jedem Winkel; hinter der Laube in dem kleinen Verblech, den sie als Gerätekasten eingerichtet hatte; auf der Laube — vielleicht stand sie da? Auch nicht am Baum hing sie. Ganz verstört lief die Frau an den Pfuhl.

Herr im Himmel, wenn der Max sich vielleicht beim Schöpfen zu weit übergebückt, wenn er das Gleichgewicht verloren hatte, hineingefallen wäre kamt der Gießkanne? Aus dem schwarzen Wasser kam nichts mehr heraus. Mit schreckensvoller Augen starrte die Mutter: sollte sie laufen,

in Hohenfelde Hilfe holen, Leute mit Stangen, die bis auf den Grund stießen? Daß auch keiner, gar keiner da war! Sie rief: hörte denn niemand? Da antwortete aus der Ferne fröhlicher Zuruf. Herr Gott, da waren sie ja, und ganz vergnügt, ganz gesund, und die Pflänzchen hatten sie doch nicht begossen! Nun fing sie an zu weinen.

Die Tränen rannen ihr noch, als Mann und Sohn zu ihr traten. Sie kniete am Kohlbeet, versuchte einem Pflänzchen nach dem andern das Köhlchen zu heben — umsonst, gleich fielen sie wieder um.

„Na, was weinst du denn?“ Artur klopfte sie auf den Rücken. Erst war er erschrocken gewesen — Mine weinte so fetten — nun aber amüsierte er sich. „Die paar Kohlpflanzen!“

„Alle kaputt!“ Mine unterdrückte ihr Schluchzen.

„Na, wenn schon! Verstehst Du Mutter, Max?“

Aber Max sagte kein Wort, er stand betäubt: daß er das Gießen auch hatte vergessen können! Die schwarze Laube — verflucht! Er war so wütend über sich selber, daß er zu pfeifen anfang.

„Na, um Du feißt doch noch?!“ Jetzt war Mine empört. So hatten ihre Männer sie noch nie gesehen. Sich die Tränen mit dem Handrücken wegwischend, fuhr sie den Sohn an: „Gib ich Dir nicht gebeten, Du sollst sie gießen? Geh ich Dir darum nicht 's Geld gegeben für rauszufahren? Aber nee, was Deine Mutter sagt, darauf hörst nicht! Gättste Dir nicht längst schon um Arbeit bemühen sollen? Jedes Wochen biste nu hier, um sitzt rum un host noch immer keene!“

„Na, nu komm man bloß mich aus dem Sunderstien ins Laufendstel!“ Artur nahm den Sohn in Schutz. „Wenn sich doch im Romang nichts für Maxen bietet! Mein Sohn kann doch nicht die Straße fegen oder den Müll abfahren.“

„Warum denn nicht?“ Das Schluchzen ersticke Mine jetzt. „Meine Pflänzchen, meine Köhlchen!“

(Fortsetzung folgt.)



Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstadt, 16. Februar. (Milchschaffpreise.) Vom 16. Februar an ist der Preis für 1 Liter Vollmilch losse auf 34 und für 1 Liter Vollmilch in Flaschen auf 36 Pfennig festgesetzt. — (Das städtische Bekleidungsamt) ist bis auf weiteres Sonnabends nachmittags geschlossen. — (Für Rubel) gilt vom 21. Februar an Lebensmittelkarte 46 zum Ankauf. — (Der städtische Kohlrabenverkauf) befindet sich von Freitag an in dem Grundstück Schützenstraße 7 (früher Bürgerische Gärtnerei). Der Verkauf ist eingeleitet. — Wernigerode, 16. Februar. (Der Landrat an die Landwirte.) Eine Bekanntmachung des Landrats macht die Landwirte des Kreises auf die stattfindende Bestandsaufnahme für Getreide und Hülsenfrüchte aufmerksam. Er weist auf die Wichtigkeit derselben für die Volksernährung hin und erklärt es als unehrenhaft und als Verrat an Vaterland, falls unwahre Angaben gemacht werden. Gleichzeitig wird mit einer genauen Nachprüfung gedroht, die bei mindestens 10 Prozent aller in Betracht kommenden Betriebe stattfindet. Das letztere wird, wenn unanständig durchgeföhrt, seinen Eindruck nicht verfehlen. — (Wegen Ueberschreitung der festgesetzten Milchpreise) und Verkauf beschlagnahmter Hülsenfrüchte wurde die Ehefrau Emilie Auerwald von hier zu 20 Mark Geldstrafe evtl. 4 Tagen Gefängnis verurteilt. — (Zurückführung des Konsumvereins bei der Zuweisung von Lebensmitteln.) Große Erbitterung herrscht unter den Mitgliedern des Konsumvereins über die des fernen hiesigen Zurschickungsgelgenheit der Lebensmittelverteilung von der Verteilungsgesellschaft. Trotzdem Beschwerde von den Behörden als berechtigt anerkannt wurden, ist bisher eine Besserung nicht einsetzt. Die Sache ist um so unersöhnlicher, als der Verein dem Umfag nach das größte Geschäft am Orte ist. Konkurrenzrücksichten darf es in dieser bitteren Zeit unter keinen Umständen geben. Wir erwarten, daß die maßgebenden Behörden in dieser Angelegenheit umgehend Remedur schaffen, evtl. die Verteilung durch andre Hände stattfinden lassen.

Wahlkreis Kalbe-Oschersleben.

Parteilosen, Parteilosen! In dem bellagenerwertigen Parteilosen ist die Opposition leider so weit gegangen, am 7. Januar einen besonderen Parteitag abzuhalten und dort die Sprengung der bisherigen Parteiorganisation zu beschließen. Daraufhin war der Parteiaussschuß gezwungen, Gegenmaßregeln zu beschließen und diesem Beschluß ist der Parteivorstand und auch unser Bezirksaussschuß beigetreten. Der letztere hat auch für alle Wahlkreise seines Bezirkes die Abhaltung von Kreisgeneralversammlungen angeordnet, um zu der großen Streitfrage klare und unzweideutige Stellung zu nehmen. Deshalb berufen wir eine außerordentliche Generalversammlung auf Sonntag den 4. März, vormittags 10 Uhr, nach Oschersleben im „Prinz von Preußen“ mit folgender vorläufiger Tagesordnung: 1. Wahl des Bureaus und der Mandatsprüfungskommission. Festsetzung der Geschäfts- und der Tagesordnung. 2. Bericht des Kreisvorstandes und der Kreisrevisoren; Entlastungsentscheidung für den Kreisvorstand; Wahl des Kreisvorstandes und zweier Ersatzmänner. 3. Bericht von der Pressekommision, Berichterstatter Genosse Ladebeck; Wahl von zwei Delegierten zur Pressekommision nebst zwei Stellvertretern. 4. Das Vorgehen der Parteilopposition, Berichterstatter Genosse Witzgerwit.

Wahlkreis Salzwedel-Gardelegen.

Salzwedel, 16. Februar. (Sozialdemokratischer Verein.) Am 17. Februar findet abends 8 Uhr im Lokal des Herrn Köhler, Mittelstraße, eine Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Vortrag des Genossen Brandenburg über „Das Stillschließungsgebot“. 2. Stellungnahme zur Parteipaltung. 3. Parteiangelegenheiten und Berichtendes. Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten. — Von abends 7 1/2 Uhr an findet im Versammlungsorte kostenlose Auskunftsleistung des Genossen Brandenburg statt. Auskunftsfindende wollen sich vor der Versammlung einfinden. — (Erfrorne Kartoffeln) dürfen nicht verföhrt werden, diese sind an die Kartoffelverordnungsabteilung gegen Bezahlung abzuliefern. — (Gerstengraupen und Gerstengrüße) gelangen auf Vorlegung der Lebensmittelmärkte vom 14. bis 29. Februar zum Verkauf. Das Pfund kostet 30 Pfg. Beim Einkauf ist stets der ganze Beagen vorzulegen, auf abgetrennte Marken gibt es nichts. Die Geschäfte haben für die eingeschriebenen Kunden ausreichend Waare.

Wahlkreis Wernigerode-Neuhaldensleben.

Wernigerode, 16. Februar. (Öffentliche Versammlung.) Am Mittwoch fand hier nach langer Zeit eine Volksversammlung statt, die sehr stark besucht war. Genosse Weims referierte über „Die Ernährungsfrage in der Kriegszeit“. Mit großem Interesse folgten die Versammlungsbesucher, in der Hauptsache Frauen, den Ausführungen. Der Referent wies darauf hin, daß das Volk ein Recht habe, zu erfahren, daß es in der nächsten Zeit noch mit weiteren Einschränkungen in der Ernährung rechnen muß. Nur wenn darüber Aufklärung geschafft werde, wird auch eingesehen, daß es bei der Knappheit an Lebensmitteln nicht anders eingerichtet werden kann. Entschieden zu verlangen, daß alle Volksgenossen, ganz gleich ob arm oder reich, gemeinsam die Lasten der Ernährungschwierigkeiten zu tragen haben. Daraus hapert es aber recht sehr. Dem der über genügend Geldmittel verfügt, ist es auch jetzt noch möglich, sich mehr Lebensmittel zu beschaffen, als ihm zusteht. Auf Grund seiner Erfahrungen schloß er, welche Schwierigkeiten die Städte bei der Beschaffung von Nahrungsmitteln zu überwinden haben. Es ist auch falsch, etwa zu denken, daß sofort nach Friedensschluß reichlich Lebensmittel vorhanden sind. Es werden dann noch viele Monate ins Land gehen, ehe es wieder besser wird. Unser Streben muß es sein, alle noch vorhandenen Lebensmittel zu erfassen. Vor dem Kriege suchte die Ware den Käufer, jetzt im Kriege sucht der Käufer die Ware. Das freie Spiel der Kräfte muß aufhören. Lebhafter Beifall wurde dem Referenten zuteil. Genosse Ludwig schilderte die Zustände bei der Kartoffel- und Brotverföhrgung. Vom Genossen Wötter wurde mitgeteilt, daß nach der Volkszählung der Ort weniger Roggenmehl erhält. An der Diskussion beteiligten sich ferner Frau Hartmann und Genosse G. Friede. In seinem Schlußwort besprach Genosse Weims die in der Diskussion erwähnten Mängel.

Wahlkreis Wernigerode-Neuhaldensleben.

Neuhaldensleben, 16. Februar. (Kass und Leseholz) darf bis auf weiteres, um der Knappheit an Heizmaterial zu steuern, an allen Wochentagen und auch Sonntags in den städtischen Forsten gesammelt werden. So hat der Magistrat beschloffen. Bäume dürfen natürlich dabei nicht abge schlagen werden; denn dies ist bei Strafe verboten. — (Erfrorne Kartoffeln) dürfen nicht verföhrt werden, diese sind an die Kartoffelverordnungsabteilung gegen Bezahlung abzuliefern. — (Gerstengraupen und Gerstengrüße) gelangen auf Vorlegung der Lebensmittelmärkte vom 14. bis 29. Februar zum Verkauf. Das Pfund kostet 30 Pfg. Beim Einkauf ist stets der ganze Beagen vorzulegen, auf abgetrennte Marken gibt es nichts. Die Geschäfte haben für die eingeschriebenen Kunden ausreichend Waare.

Wahlkreis Salzwedel-Gardelegen.

Gardelegen, 16. Februar. (Ein podenkranker Handwerker) mußte hier am Sonntag in der Zoolierbarade untergebracht werden. Der Kranke war kurz zuvor zugewandert und wurde bei der ärztlichen Untersuchung als podenkrank beunden. — Salzwedel, 16. Februar. (Sozialdemokratischer Verein.) Am 17. Februar findet abends 8 Uhr im Lokal des Herrn Köhler, Mittelstraße, eine Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Vortrag des Genossen Brandenburg über „Das Stillschließungsgebot“. 2. Stellungnahme zur Parteipaltung. 3. Parteiangelegenheiten und Berichtendes. Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten. — Von abends 7 1/2 Uhr an findet im Versammlungsorte kostenlose Auskunftsleistung des Genossen Brandenburg statt. Auskunftsfindende wollen sich vor der Versammlung einfinden. —

Bereine und Versammlungen.

Die ordentliche Generalversammlung für das 4. Quartal tagte am Sonnabend in der „Reichshalle“. Vor Eintritt in die Verhandlungen erörte die Versammlung durch Erheben von den Händen das Andenken einer Anzahl verewigener Verbandskollegen. Die Wahlen zur Verwaltung und Schlichtungskommision fanden einstimmige Friedigung. Darauf erörterte Verbandskollege Gorgas den Geschäfts- und Kassenbericht. Die finanziellen sowie auch die geschäftliche Erledigung der Verbandsangelegenheiten kann als gut bezeichnet werden. Trotz der hohen Ausgabe für die Weihnachtspakete für unzureichend eingezogenen Verbandskollegen vermehrte sich der Lokalfaffenbestand um 400 Mark. Der Mitgliederbestand hat sich auch wieder vermehrt und betragt am Schluß des Jahres 650. Eingezogen sind noch 685. Im Laufe des Jahres mußten wieder 97 Kollegen zum Heeresdienst eintreten und im Monat Januar bis zur Versammlung auch schon wieder 18 Kollegen. Beurlaubt resp. entlassen sind im Jahre 1916 64 Kollegen. 37 Kollegen haben es vorgezogen, auf die Magdeburger niedrigen Löhne zu verzichten und haben auswärts lohnendere Arbeit erhalten. Arbeitslosigkeit ist jetzt nicht vorhanden, im Gegenteil besteht fortgesetzt Mangel an Arbeitskräften. Bedauerlich ist es dagegen, wie infolge der Unterernährung der Gesundheitszustand ein immer schlechterer wird. Während 1913 pro Kopf nur 4,58 Mark für Krankenunterstützung verausgabt wurde, stieg im Jahre 1916 der Satz auf 6,37 pro Kopf. Man sollte annehmen, daß etwas Derartiges den Behörden nicht verborgen bleiben könnte und deshalb Vorsorge getroffen werden müßte, um dem Uebel zu steuern. Aber nichts davon ist zu bemerken. Bei der angelegentlichsten Arbeitsleitung der Holzarbeiter, welche durch häufige Ueberstunden infolge des Mangels an Arbeitskräften noch vermehrt wird, ist das Verlangen nach Zusatzlebensmitteln nur zu berechtigt. Geradezu unverständlich ist es, daß die Holzarbeiter nicht zu den Schwerarbeitern gerechnet werden und infolgedessen bei Abgabe von Zusatzkarten nicht berücksichtigt werden. Nach den vorherrschenden Ansichten über unsere Arbeitsleistung kann man sich von der Eingabe an den Regierungspräsidenten wahrscheinlich auch nicht viel versprechen. Redner berichtete dann

für den Zentner zu haben. Die Verteilung geschloht am Freitag, und zwar für die Namen mit den Anfangsbuchstaben A bis R von 9 bis 11 Uhr, S bis Z von 2 bis 4 Uhr. —

Wahlkreis Wernigerode-Neuhaldensleben.

Wernigerode, 16. Februar. (Öffentliche Versammlung.) Am Mittwoch fand hier nach langer Zeit eine Volksversammlung statt, die sehr stark besucht war. Genosse Weims referierte über „Die Ernährungsfrage in der Kriegszeit“. Mit großem Interesse folgten die Versammlungsbesucher, in der Hauptsache Frauen, den Ausführungen. Der Referent wies darauf hin, daß das Volk ein Recht habe, zu erfahren, daß es in der nächsten Zeit noch mit weiteren Einschränkungen in der Ernährung rechnen muß. Nur wenn darüber Aufklärung geschafft werde, wird auch eingesehen, daß es bei der Knappheit an Lebensmitteln nicht anders eingerichtet werden kann. Entschieden zu verlangen, daß alle Volksgenossen, ganz gleich ob arm oder reich, gemeinsam die Lasten der Ernährungschwierigkeiten zu tragen haben. Daraus hapert es aber recht sehr. Dem der über genügend Geldmittel verfügt, ist es auch jetzt noch möglich, sich mehr Lebensmittel zu beschaffen, als ihm zusteht. Auf Grund seiner Erfahrungen schloß er, welche Schwierigkeiten die Städte bei der Beschaffung von Nahrungsmitteln zu überwinden haben. Es ist auch falsch, etwa zu denken, daß sofort nach Friedensschluß reichlich Lebensmittel vorhanden sind. Es werden dann noch viele Monate ins Land gehen, ehe es wieder besser wird. Unser Streben muß es sein, alle noch vorhandenen Lebensmittel zu erfassen. Vor dem Kriege suchte die Ware den Käufer, jetzt im Kriege sucht der Käufer die Ware. Das freie Spiel der Kräfte muß aufhören. Lebhafter Beifall wurde dem Referenten zuteil. Genosse Ludwig schilderte die Zustände bei der Kartoffel- und Brotverföhrgung. Vom Genossen Wötter wurde mitgeteilt, daß nach der Volkszählung der Ort weniger Roggenmehl erhält. An der Diskussion beteiligten sich ferner Frau Hartmann und Genosse G. Friede. In seinem Schlußwort besprach Genosse Weims die in der Diskussion erwähnten Mängel.

Wahlkreis Wernigerode-Neuhaldensleben.

Neuhaldensleben, 16. Februar. (Kass und Leseholz) darf bis auf weiteres, um der Knappheit an Heizmaterial zu steuern, an allen Wochentagen und auch Sonntags in den städtischen Forsten gesammelt werden. So hat der Magistrat beschloffen. Bäume dürfen natürlich dabei nicht abge schlagen werden; denn dies ist bei Strafe verboten. — (Erfrorne Kartoffeln) dürfen nicht verföhrt werden, diese sind an die Kartoffelverordnungsabteilung gegen Bezahlung abzuliefern. — (Gerstengraupen und Gerstengrüße) gelangen auf Vorlegung der Lebensmittelmärkte vom 14. bis 29. Februar zum Verkauf. Das Pfund kostet 30 Pfg. Beim Einkauf ist stets der ganze Beagen vorzulegen, auf abgetrennte Marken gibt es nichts. Die Geschäfte haben für die eingeschriebenen Kunden ausreichend Waare.

Wahlkreis Salzwedel-Gardelegen.

Gardelegen, 16. Februar. (Ein podenkranker Handwerker) mußte hier am Sonntag in der Zoolierbarade untergebracht werden. Der Kranke war kurz zuvor zugewandert und wurde bei der ärztlichen Untersuchung als podenkrank beunden. — Salzwedel, 16. Februar. (Sozialdemokratischer Verein.) Am 17. Februar findet abends 8 Uhr im Lokal des Herrn Köhler, Mittelstraße, eine Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Vortrag des Genossen Brandenburg über „Das Stillschließungsgebot“. 2. Stellungnahme zur Parteipaltung. 3. Parteiangelegenheiten und Berichtendes. Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten. — Von abends 7 1/2 Uhr an findet im Versammlungsorte kostenlose Auskunftsleistung des Genossen Brandenburg statt. Auskunftsfindende wollen sich vor der Versammlung einfinden. —

Bereine und Versammlungen.

Die ordentliche Generalversammlung für das 4. Quartal tagte am Sonnabend in der „Reichshalle“. Vor Eintritt in die Verhandlungen erörte die Versammlung durch Erheben von den Händen das Andenken einer Anzahl verewigener Verbandskollegen. Die Wahlen zur Verwaltung und Schlichtungskommision fanden einstimmige Friedigung. Darauf erörterte Verbandskollege Gorgas den Geschäfts- und Kassenbericht. Die finanziellen sowie auch die geschäftliche Erledigung der Verbandsangelegenheiten kann als gut bezeichnet werden. Trotz der hohen Ausgabe für die Weihnachtspakete für unzureichend eingezogenen Verbandskollegen vermehrte sich der Lokalfaffenbestand um 400 Mark. Der Mitgliederbestand hat sich auch wieder vermehrt und betragt am Schluß des Jahres 650. Eingezogen sind noch 685. Im Laufe des Jahres mußten wieder 97 Kollegen zum Heeresdienst eintreten und im Monat Januar bis zur Versammlung auch schon wieder 18 Kollegen. Beurlaubt resp. entlassen sind im Jahre 1916 64 Kollegen. 37 Kollegen haben es vorgezogen, auf die Magdeburger niedrigen Löhne zu verzichten und haben auswärts lohnendere Arbeit erhalten. Arbeitslosigkeit ist jetzt nicht vorhanden, im Gegenteil besteht fortgesetzt Mangel an Arbeitskräften. Bedauerlich ist es dagegen, wie infolge der Unterernährung der Gesundheitszustand ein immer schlechterer wird. Während 1913 pro Kopf nur 4,58 Mark für Krankenunterstützung verausgabt wurde, stieg im Jahre 1916 der Satz auf 6,37 pro Kopf. Man sollte annehmen, daß etwas Derartiges den Behörden nicht verborgen bleiben könnte und deshalb Vorsorge getroffen werden müßte, um dem Uebel zu steuern. Aber nichts davon ist zu bemerken. Bei der angelegentlichsten Arbeitsleitung der Holzarbeiter, welche durch häufige Ueberstunden infolge des Mangels an Arbeitskräften noch vermehrt wird, ist das Verlangen nach Zusatzlebensmitteln nur zu berechtigt. Geradezu unverständlich ist es, daß die Holzarbeiter nicht zu den Schwerarbeitern gerechnet werden und infolgedessen bei Abgabe von Zusatzkarten nicht berücksichtigt werden. Nach den vorherrschenden Ansichten über unsere Arbeitsleistung kann man sich von der Eingabe an den Regierungspräsidenten wahrscheinlich auch nicht viel versprechen. Redner berichtete dann

noch über die mit dem Arbeitgeberverband am Orte gepflogenen Verhandlungen. Das Ergebnis ist, daß ab 15. Februar wiedere 4 Pfg. pro Stunde Zulage gezahlt wird. Die Zulagezulage erhöht sich demnach ab 15. Februar auf 19 Pfg. pro Stunde. Die Diskussion bewegte sich im Rahmen des oben Gesagten. Nachdem einstimmige Entlastung erteilt war, erfolgte auch Zustimmung zu der neuen Zulage. Hierauf legte Verbandskollege Bauer in längerem Vortrag den Zweck und die Ziele des Hilfsdienstgesetzes klar. Ueber die Rechte und Pflichten bei Lösung des Arbeitsverhältnisses wurde eingehend Aufklärung gegeben. Zum Schluß ging der Vorsitzende, Kollege Klee, auf die Zerspaltungsversuche in der Partei und der Gewerkschaft ein und warnte davor, den Fag in unsere Organisations zu tragen. Die Einheit und Geschlossenheit der Arbeiterbewegung wird nach dem Kriege nötiger sein denn je. Deshalb den Bruderkampf aus unfern Reihen fernzuhalten, ist Aufgabe jedes ehrlich denkenden Verbandskollegen. Unser Feind steht nicht in den eignen Reihen, sondern ist nach wie vor das Kapital. —

Bereine und Versammlungen.

Die ordentliche Generalversammlung für das 4. Quartal tagte am Sonnabend in der „Reichshalle“. Vor Eintritt in die Verhandlungen erörte die Versammlung durch Erheben von den Händen das Andenken einer Anzahl verewigener Verbandskollegen. Die Wahlen zur Verwaltung und Schlichtungskommision fanden einstimmige Friedigung. Darauf erörterte Verbandskollege Gorgas den Geschäfts- und Kassenbericht. Die finanziellen sowie auch die geschäftliche Erledigung der Verbandsangelegenheiten kann als gut bezeichnet werden. Trotz der hohen Ausgabe für die Weihnachtspakete für unzureichend eingezogenen Verbandskollegen vermehrte sich der Lokalfaffenbestand um 400 Mark. Der Mitgliederbestand hat sich auch wieder vermehrt und betragt am Schluß des Jahres 650. Eingezogen sind noch 685. Im Laufe des Jahres mußten wieder 97 Kollegen zum Heeresdienst eintreten und im Monat Januar bis zur Versammlung auch schon wieder 18 Kollegen. Beurlaubt resp. entlassen sind im Jahre 1916 64 Kollegen. 37 Kollegen haben es vorgezogen, auf die Magdeburger niedrigen Löhne zu verzichten und haben auswärts lohnendere Arbeit erhalten. Arbeitslosigkeit ist jetzt nicht vorhanden, im Gegenteil besteht fortgesetzt Mangel an Arbeitskräften. Bedauerlich ist es dagegen, wie infolge der Unterernährung der Gesundheitszustand ein immer schlechterer wird. Während 1913 pro Kopf nur 4,58 Mark für Krankenunterstützung verausgabt wurde, stieg im Jahre 1916 der Satz auf 6,37 pro Kopf. Man sollte annehmen, daß etwas Derartiges den Behörden nicht verborgen bleiben könnte und deshalb Vorsorge getroffen werden müßte, um dem Uebel zu steuern. Aber nichts davon ist zu bemerken. Bei der angelegentlichsten Arbeitsleitung der Holzarbeiter, welche durch häufige Ueberstunden infolge des Mangels an Arbeitskräften noch vermehrt wird, ist das Verlangen nach Zusatzlebensmitteln nur zu berechtigt. Geradezu unverständlich ist es, daß die Holzarbeiter nicht zu den Schwerarbeitern gerechnet werden und infolgedessen bei Abgabe von Zusatzkarten nicht berücksichtigt werden. Nach den vorherrschenden Ansichten über unsere Arbeitsleistung kann man sich von der Eingabe an den Regierungspräsidenten wahrscheinlich auch nicht viel versprechen. Redner berichtete dann

Bereine und Versammlungen.

Die ordentliche Generalversammlung für das 4. Quartal tagte am Sonnabend in der „Reichshalle“. Vor Eintritt in die Verhandlungen erörte die Versammlung durch Erheben von den Händen das Andenken einer Anzahl verewigener Verbandskollegen. Die Wahlen zur Verwaltung und Schlichtungskommision fanden einstimmige Friedigung. Darauf erörterte Verbandskollege Gorgas den Geschäfts- und Kassenbericht. Die finanziellen sowie auch die geschäftliche Erledigung der Verbandsangelegenheiten kann als gut bezeichnet werden. Trotz der hohen Ausgabe für die Weihnachtspakete für unzureichend eingezogenen Verbandskollegen vermehrte sich der Lokalfaffenbestand um 400 Mark. Der Mitgliederbestand hat sich auch wieder vermehrt und betragt am Schluß des Jahres 650. Eingezogen sind noch 685. Im Laufe des Jahres mußten wieder 97 Kollegen zum Heeresdienst eintreten und im Monat Januar bis zur Versammlung auch schon wieder 18 Kollegen. Beurlaubt resp. entlassen sind im Jahre 1916 64 Kollegen. 37 Kollegen haben es vorgezogen, auf die Magdeburger niedrigen Löhne zu verzichten und haben auswärts lohnendere Arbeit erhalten. Arbeitslosigkeit ist jetzt nicht vorhanden, im Gegenteil besteht fortgesetzt Mangel an Arbeitskräften. Bedauerlich ist es dagegen, wie infolge der Unterernährung der Gesundheitszustand ein immer schlechterer wird. Während 1913 pro Kopf nur 4,58 Mark für Krankenunterstützung verausgabt wurde, stieg im Jahre 1916 der Satz auf 6,37 pro Kopf. Man sollte annehmen, daß etwas Derartiges den Behörden nicht verborgen bleiben könnte und deshalb Vorsorge getroffen werden müßte, um dem Uebel zu steuern. Aber nichts davon ist zu bemerken. Bei der angelegentlichsten Arbeitsleitung der Holzarbeiter, welche durch häufige Ueberstunden infolge des Mangels an Arbeitskräften noch vermehrt wird, ist das Verlangen nach Zusatzlebensmitteln nur zu berechtigt. Geradezu unverständlich ist es, daß die Holzarbeiter nicht zu den Schwerarbeitern gerechnet werden und infolgedessen bei Abgabe von Zusatzkarten nicht berücksichtigt werden. Nach den vorherrschenden Ansichten über unsere Arbeitsleistung kann man sich von der Eingabe an den Regierungspräsidenten wahrscheinlich auch nicht viel versprechen. Redner berichtete dann

Briefkasten.

M. N. Ehlers-Naba. Institut für Schönheitspflege, Wilhelmstraße 13, I. — F. P. 401. Wenn der vierte Sohn jetzt aktiv dient oder die angegebenen 7 Jahre der drei andern Söhne aktive Dienstjahre sind, ist der Anspruch auf Auswandsentschädigung berechtigt. Anspruch darauf haben die Eltern. — W. J. Ihre Angabe scheint unrichtig zu sein. Eine 3 1/2 jährige aktive Dienstzeit gibt es nicht. Anzueinander rechnen Sie die ganze Kriegsdienstzeit als aktive Dienstzeit. Das ist aber nicht richtig. Nur die gelegliche zwei- oder dreijährige Dienstpflicht zählt auch während des Krieges zur aktiven Dienstzeit. Sie müssen also Ihre Angaben daraufhin prüfen. —

Wasserstände.

Table with columns for location (e.g., Bardubitz, Brandeis, Weinit), date (14. Febr., 15. Febr.), and water level (+ bedeutet über, - unter Null). Includes a small table for Dresden, Torgau, Wittenberg, Hosiou, Men, Barby, Magdeburg, Tangermünde, Wittenberge, Lenzen, Dömitz, Tarchau, Boyenbourg, Gohndorf.

In Dresden, Torgau, Wittenberg, Hosiou, Men, Barby, Magdeburg, Treibitz (Schwach), Tangermünde (stark), Wittenberge, Lenzen, Dömitz, Tarchau, Boyenbourg, Gohndorf (stark). Die Eisbrechdampfer erreichen Kilometer 595,5. —

Wettervorhersage.

Sonnabend den 17. Februar: Zunehmende Bewölkung, zunächst noch trocken, milder. —

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 15. Februar. Todesfälle: Zimmermann Heinrich Schulze, 85 J., 11. II. 9. E. Witwe Minna Straube geb. W. bez. 82 J., 5. II. 19. E. Wanzlei-Juipeter Wilhelm Delge in Saarbrücken, 71 J., 10. II. 28. E. Jda geb. Arens, Ehefrau des Schneidemeisters Heinrich Reine, 70 J., 9. II. 15. E. Witwe Johanna Kemmler geb. Sperling, 78 J., 7. II. 26. E. Oberbahninspektant a. D. Paul Lehmann, 66 J., 10. II. 10. E. Schneiderin Anna Behn, ledig, 44 J., 4. II. 6. E. Mechaniker Karl Jahn, 25 J., 1. II. 18. E. Ernst, E. des Arbeiters Ernst Helmcke, 2 J., 8. II. 5. E. Sudenburg, 15. Februar. Todesfälle: Wehmann im Heeres-Jäger-Regiment Nr. 26 Schuhmacher Karl Haberland 38 J., 10. E. Musiker im Jäger-Regiment Nr. 66 Buchdrucker Richard Klotz, 22 J., 6. E. Portier Leo Klotz aus Dessau, 62 J., 10. II. 9. E. Emma geb. Reine, Ehefrau des Chauffeurs Adolf Dreue, 33 J., 9. II. 22. E. Dreher Friedrich Lampert, 54 J., 5. E. Anna geb. Kirchhoff, Ehefrau des Arbeiters Otto Badgans aus Schönebeck, 41 J. Cracau, 15. Februar. Todesfälle: Witwe Elisabeth Reinecke geb. Baumann, 70 J. Ehefrau Dorothee Schlatan geb. Reppert, 58 J. Kind Otto Reinert, 9 M. Rentempfangler Karl Kuglitz, 64 J. Berginvalide Karl Pading, 70 J.

Arbeitsmarkt

Schlößer- und Dreherlehrlinge werden zu Ostern eingeleitet. Meldungen mittags zwischen 1 und 2 Uhr bei Friedr. Lebbäus, Mittagstr. 23.

Ein älterer Ruffaber

bei hohem Lohn sofort gesucht Max Zieska, Helmstedter Str. 82.

Verheirat. Suttternacht

für sofort gesucht 3720 Albert Holzhausen Altenweddingen.

Umsichtig, gewandter Arbeiter

(a. Kriegsschiff) zur Bedienung von Futtermittelmöhlen und Elektromotoren gesucht Paul Siebert geschäftl. Altes Hagenauer 82/86.

Einzelherinnen

zum Einziehen und Fischen bei hohem Lohn sofort gesucht Fr. Zander, Bürstenfabrik Sünder Straße 103.

Basta-Wein

Das Beste für 3739 Blutarme, Magenleidende, Genesende u. a. rot herb, rot halbsüß, weiss mild 1/2 Fl. Mk. 5.00 m. FL. Zu haben in allen Apotheken, Drogerien, Kolonialwarengeschäften.

Wüchsiges Gumpenfortierinnen

bei gutem Lohn gesucht 494 Braunschweiger Straße 22.

Wüchsiges Gumpenfortierinnen

bei gutem Lohn gesucht 494 Braunschweiger Straße 22.

Wüchsiges Gumpenfortierinnen

bei gutem Lohn gesucht 494 Braunschweiger Straße 22.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Art. 68 der Reichsverfassung und der §§ 4 und 9 Ziffer b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 sowie des Gesetzes vom 11. Dezember 1915 betrieamt ich im Interesse der öffentlichen Sicherheit für den Bereich des IV. Armeekorps: § 1. Zahlungen jeder Art in 5-, 10- oder 20-Mark-Stücken an Angehörige der mit dem Deutschen Reiche in Kriegszustand befindlichen Staaten sowie an polnische oder russisch-polnische Arbeiter (Saisonarbeiter) sind verboten. Zahlungen jeder Art in andern Münzen an diese Personen sind nur insoweit gestattet, als Zahlung in Papiergeld nicht möglich ist. § 2. Wer der Vorchrift des § 1 zuwiderhandelt oder zu dessen Uebertretung auffordert oder anreizt, wird, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen härtere Strafen verewirt sind, mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorhandensein milderer Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft. § 3. Meine Verordnungen vom 13. März 1915 (Verbot der Auszahlung von Geldgeld an Ausländer) und vom 13. Mai 1916 (betr. Zahlungen an Kriegsgefangene in Lagergeld und Uewechs lung desselben) werden durch diese Bekanntmachung nicht berührt. § 4. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft. Magdeburg, den 8. Februar 1917. Der stellvertretende Kommandierende General: Frhr. von Lyncker, General der Infanterie. à la suite des Fußjäger-Bataillons Nr. 2.

Gas- und elektrische Lampen

in großer Auswahl! Bessere zurückgegebene Wasser sehr preiswert O. Janoschek Große Junkerstraße gegenüber der Sudauer Kirche.

!!Schuhwaren!!

Wettere zurückgegebene Wasser sehr preiswert O. Janoschek Große Junkerstraße gegenüber der Sudauer Kirche.

**Provinz-Einkauf Sachsen.**

Son heute an, solange der Vorrat reicht

8718

**Rühlhaus-Geflügel**

**Hühner und Hähnchen**

das Pfund **3.50** Mark,  
ausgesuchte Ware **4.00** Mark

— ausnahmsweise mit besonderer Genehmigung markenfrei —

**Alte Ulrichstraße Nr. 7**

**Kobelt und Weinberg.**

**Schweine-Unfall-Versicherungsberein**  
**Stoßfurt und Umgegend**

Sonntag den 18. Februar 1917, nachmittags 4 Uhr, im  
Fr. Söberrichs Lokal, Stoßfurt, Hammerstraße Nr. 17

**Generalversammlung**

Tagesordnung: 1. Jahresbericht für 1916, 2. Berichtsbend.  
Um rechtzeitige Teilnehmung der Mitglieder ersucht  
Der Vorstand, J. A. Fritz Söberrich jun.

**Stephanshallen**

Direktion: Richard Groberz.

Daglich das Spitzorchester musikalisch aufgeführt, werde  
ich, da mir die engagierten erstklassigen Künstlerinnen aus-  
einander gerissen sind, und natürlich ganz kurze so schnell  
nicht zu beschaffen sind, darauf verzichten müssen.

Deswegen beginnen am 1. März die regelmäßigen  
Vorstellungen unter Leitung von mir erstklassigen  
Künstlern mit einem erstklassigen Schloßorchester an

**Konzert und Spezialitäten**

und habe ich bereits heute zu geschätztem Besuch ein

Richard Groberz.

**Tonbild Magdb.-Buckau u.  
Lichtspiele, Farmersleben.**

Am Freitag bis Sonntag  
das große Szenarienspiel-Marktschauspiel in 5 Akten  
**Stolz weht die Flagge schwarzweißrot**

**Zirkus Blumenfeld**

Abend 7 1/2 Uhr:  
Sonderabend des Circus-  
Zirkusfeld

**Der Hias**

Sonabend und Sonntag  
nachmittags 3 1/2 Uhr

**Extravorstellung**

zu kleinen Preisen.

Verkauf:  
Abend von 10 bis 1 Uhr und 3 bis 5 Uhr im Circus-  
Zirkusfeld und im Circushaus Nr. 10, 11.

**Die Abend-Verstellungen**

Sonabend und Sonntag

3 1/2 Uhr

haben begonnen sind.

In allen größeren Städten mit hiesigen Gesellsch.  
angeschlossen.

**Marionetten**

**Theater**  
**Deutscher Künstler**

Hohenzollernsaal  
Gente Sonnabend, abds. 8 Uhr  
Große Vorstellung.

Sonntag 3 Vorstellungen  
tag 3, 5 und 8 Uhr, in jeder  
Vorstellung der vollständige  
Spielplan der besten Ma-  
riionetten der Welt.

Sonntag an der  
Theaterstraße von 11 bis 12 Uhr  
Der Saal ist gut besetzt  
und gut beleuchtet.

**Wilhelm-Theater.**

Sonabend den 17. Februar,  
abds. 7 30 Uhr

**Zigeunerliebe.**

Sonntag den 18. Februar, abds.

**Der tapfere Soldat.**

Abds.

**Künstlerblut.**

Sonntag den 19. Februar

**Von Cejar.**

Sonntag den 20. Februar

**Künstlerblut.**

Mittwoch den 21. Februar

**Zigeunerliebe.**

Mittwoch den 21. Februar

**Zigeunerliebe.**

Mittwoch den 21. Februar

**Zigeunerliebe.**

Mittwoch den 21. Februar

**Zigeunerliebe.**

Mittwoch den 21. Februar

**Zigeunerliebe.**

Mittwoch den 21. Februar

**Zigeunerliebe.**

Mittwoch den 21. Februar

**Zigeunerliebe.**

Mittwoch den 21. Februar

**Zigeunerliebe.**

Mittwoch den 21. Februar

**Zigeunerliebe.**

Mittwoch den 21. Februar

**Die Kunst**

sich bei diesen teuren Zeiten  
fein und preiswert zu klei-  
den, wird Ihnen nur ge-  
boten, wenn Sie aus feinsten  
häuslichen Hammeide

**wenig getragene  
Maßgarderoben**

kaufen. Großes Lager von  
in eigener Werkstatt  
tadellos wiederhergestellten

**reintmollenen**

Jacken, Gehrock, Ca-  
sualanzug, Frack- und  
Smoking-Anzüge.  
Nischenlager von Paletts  
und Mähren für Herbst  
und Winter. 3590

**Verleihung**

von Herren-Garderobe  
für Sage und Wochen zu  
mäßigen Gebühren. —

**Friedrich Paul's**

Spezial-Ettagengeschäft  
f. feine Herren-Bekleidung  
**56 Breiteweg 56**  
1 Treppe  
gegenüber Barock.

Sprachmaschinen,  
Schallplatten,  
Uhren, 3616  
Rasierapparate,  
Taschen-Lampen,  
Batterien Stück 60,  
kaufen Sie gut bei  
**H. W. Prell,**  
Schwibbogen 2. — Alle Platten  
nahme bis 50 % in Zahlung.

**ZENTRAL**  
**THEATER**

Abendlich 7 1/2 Uhr  
sowie Sonntag 3 1/2 Uhr

**Die schöne  
Cubanerin**

**Das Recht**  
während  
des Krieges

und das Gesetz über den  
Vaterländischen  
= Hilfsdienst =

Preis 48 Pfg.

Ein Buch, das Auskunft  
gibt über Familienunter-  
stützung, Wochenunter-  
stützung, Kranken-  
träge, Miete, Arbeitslosig-  
keit, Arbeitsvertrag,  
Familienrecht, Arbeit-  
verträge, Arbeitsverhän-  
dnisse, Lohngebühren und  
viele andere Fragen, die das  
Rechtswörterbuch herüber

**Volksstimme**

Gr. Mühlstr. 3.

**Magdeburger Straßen-  
Eisenbahn-Gesellschaft.**

Zudem im Eisenbahn- mit dem  
hiesigen Stellvertreter des Königlich General-  
kommandos die in unserer Anlage vom 8. d. M.  
erwähnten Einschränkungen unserer Betriebs-  
in Bezug auf den Betrieb, wird der Betrieb  
auf unsere hiesigen Linien von Sonnabend  
den 17. d. M. an wieder in vollem Umfang  
wie früher aufgenommen werden. 2228

**Magdeburger Straßen-  
Eisenbahn-Gesellschaft.**

Der Vorstand. W. Klitzing.

**Korsetts**

in allen Preislagen



Korsett Trix  
modernes, sehr  
lang, Korsett, aus  
stark. Drell, weiß  
u. farb. nur Mk **8 850**

Korsett Faustine  
vorzügliche lange Form  
rostfrei, waschbar ohne  
Entfernen der  
Stäbe, mit vier  
Strumphaltern  
nur Mk. **12 500**

Korsett Namur  
hochmodernes, sehr langes  
Korsett, nach oben kurz,  
aus gutem weißem  
u. farb. Drell, m.  
vier Strumphaltern  
nur Mk. **11 500**

Korsett Olympia  
vornehme elegante Form,  
erzielt die so viel bewund.  
fließende Linie, sehr  
lang, besond. starken  
Dam. empfohl. i. all.  
Fabr. nur Mk. 17, 18 **15 500**

**Korsetts nach Maß**  
nach meinem eigensten neuen Verfahren, in unver-  
wundlicher Haltbarkeit, angefertigt in eigenen  
Werkstätten.

**Maß-Korsett-Ersatz**  
unter Garantie tadellos. Sitzes **27 50 35 00 45 00**  
in den elegant. Ausführungen  
Reparaturen und Korsettwäsche in sauberster Ausführung.

Einzelne Modelle aus den Schaufenstern  
Untertaillen Unterblusen  
zu verschiedenen Preisen

In daffiger Ausführung,  
Tüll, Spitze, Sückerel, sehr preiswert

**Arnold Obersky**

Magdeburg, Alte Ulrichstraße 18  
neben Eisenhandlung Behr. 3734

**Stadt-Theater.**

Sonabend den 17. Februar  
1. Abend. Weiße Karten.

**Cojus, der Selbstsuchs.**

Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.

Sonntag, 18. Februar, Anfang  
3 Uhr, vollständige Vorstellung  
zu kleinen Preisen

**Im weißen Röhl.**

Anfang 7 Uhr  
2. Abend. Blaue Karten.

**Martha.**

— Ende gegen 10 Uhr. —

**Stadt. Großmarkt für Gemüse  
und Obst, Magdeburg.**

Die Zufahren in 3734

**Apfelsinen und  
Zitronen.**

sind infolge kalten Wetters für  
längere Zeit eingeeilt.

**Waffeln** in und außer dem  
Haus, nur außer-  
ordentlich Behandlung, täglich gebackt  
Hospitalstr. 13, III. 486

**Verband der Fabrik-  
arbeiter Deutschlands**

Zehnter Jahrestag

Am Dienstag den 13. Fe-  
bruar verstarb unser Kollege

**Eduard Weber.**

Er war ein langjähriger,  
treuer Anhänger unserer Sache.  
Wir werden sein Andenken  
fest in unsern Herzen halten. 3430

Die Beerdigung findet am  
Sonnabend nachm. 3 Uhr auf  
dem neuen Friedhof statt.

**Junge Hühner  
und Hähnchen**

4.50

**la. Mastputerhähne u. -hennen**

Frische Saatkühen, Nebelkühen, Dohlen, fette Masthähner

**Versandhaus E. Wieprecht,**

Schwibbogen 4. — Fernsprecher 567.

empfehlen die  
Buchhandlung Volkstium

**Todesanzeige.**

Nach Andenken, schwerem Krankenlager verstarb am  
Mittwoch den 14. d. M. meine innigstgeliebte, unvergessliche  
Frau, unsere unvergessliche Tochter, Schwägerin, gute  
Schwester und Schwägerin 489

**Else Görig geb. Ewe**

im Alter von 24 Jahren. Dies zeigt schwerer Ernst an  
Magdeburg, den 16. Februar 1917 Ernst Görig.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittags 4 Uhr  
vom Trauerhaus Ewe, Welterhufen, Kanalarstr. 4, aus statt.

**Otto Schadenberg**

Infanterie-Regiments Nr. 26, 9. Kompanie, im  
blühenden Alter von 28 Jahren durch Mienenplitter-  
verletzung am 31. Januar auf dem Felde der Ehre  
den Heldentod erlitten hat.

Groß-Ottersleben, 15. Februar 1917.

In tiefer Trauer  
Martha Schadenberg nebst Kindern  
und allen Angehörigen.

Esse ruhe in fromder Erde!

**Sängerberein Strohm (N.-6.) Gebr.**

Das unsere Mitglieder seien ferret dem schred-  
lichen Vorkommens zum Opfer: 3482

**Referent August Köpfe,**

Kassier: Walter Ede,

**Schäfer-  
mann Reinhold Müller.**

Mit den Angehörigen betrauert auch wir den  
Verlust dieser unsere Genossen.

Der Vorstand.

Ihr sangt so oft von Hühnerchen,  
Ruch ist euch sehr bis 200 beifügen.

# Was der Krieg bringt.

## Aufklärungsgesichte.

Wir konnten gestern den deutschen Tagesbericht wiederum nicht in der ganzen Auflage veröffentlichen, weshalb wir ihn nachstehend wiederholen:

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In letzter Zeit haben sich an der Front zwischen Armenières und Arras zahlreiche Geschehnisse von Aufklärungsabteilungen abgespielt. Der Gegner hat bei seinen häufigen teils mit, teils ohne Feuerbereitung angesehten Unternehmungen beträchtliche Verluste erlitten. In unserer Hand gebliebene Gefangene brachten wertvolle Aufschlüsse, die durch die Ergebnisse vieler eigner mit Geschütz durchgeführter Erkundungsvorstöße ergänzt worden sind.

Western war zwischen Serre und Somme unter Einsatz vieler schwerer Geschütze der Artilleriekampf vornehmlich in den Abendstunden stark. Infanterieangriffe erfolgten nicht; es kamen in unserer wirksamen Feuer nur kleine Teilvorstöße gegen einige unserer vorgeschobenen Posten zustande, die befehlsgemäß auf unsere Hauptkampfstellung zurückgeworfen wurden.

Vom Kanal bis zu den Vogesen begünstigte klare Luft die Fliegerstätigkeit.

Die Gegner verloren gestern sieben Flugzeuge, von denen Leutnant von Nischthosen zwei — sein 20. und 21. Sieg im Luftkampf — abschoß.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

An der Bahn von Roswel nach Luzl überfiel eine unserer Streifabteilungen eine russische Feldwache und brachte 11 Gefangene zurück.

Südwestlich davon, bei Wisielin, holten Störtrupps 30 Russen und ein Maschinengewehr aus der feindlichen Stellung. Nördlich der Bahn von Blesow nach Tarnopol glückte ein gut angelegtes, mit Schweiß durchgeführtes Unternehmen in vollem Umfang. Nach kurzer Feuerwirkung brangen Sturmtrupps etwa 100 Meter tief in die russischen Linien ein, nahmen die Besatzung von 6 Offizieren und 275 Mann gefangen und hielten sich 5 Stunden in den feindlichen Gräben. Inzwischen gelang es den Mineuren, die ausgedehnten Minengänge zu zerstören und unsere Stellung gefährdende, geladene Stellen unschädlich zu machen.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph. Keine besonderen Ereignisse.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

An der Putna wurde ein russischer Posten aufgehoben, am Sereth der Vorstoß mehrerer Kompanien zurückgewiesen. Der Hafen und militärisch wichtige Anlagen von Galatz wurden wirkungsvoll beschossen.

### Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

In ihrem Abendbericht meldet die deutsche Seeresleitung: Zwischen Somme und Ancre lebhaftste Artilleriestärke. In der Champagne südlich von Ripont entwickelten sich Infanteriekämpfe, die für uns günstig verliefen. Im Osten nichts Besonderes.

## Der Seekrieg.

Erfolge eines U-Bootes. Das Unterseeboot, dessen bisherige Erfolge am 9. Februar mit 16 000 Tonnen bekanntgegeben wurden, hat im ganzen 35 000 Brutto-Registertonnen versenkt.

Englands Verluste. Bis zum 8. Februar einschließend waren bei Allied-Verbänden über den Verlust von 146 Schiffen eingelangt, die seit dem 1. Februar versenkt oder verunglückt sind.

Französische Verluste. Aus Basel wird gemeldet: Seit Beginn des Lauchbootkriegs zeigte die französische Mittelmeer-Schiffahrtsgesellschaft Maritimes in Marseille 29 Dampfer und Frachtschiffe als überfällig an. Im Hafen von Marseille sind vom 1. bis 10. Februar 36 Schiffe ein- und ausgefahren gegen 157 Schiffe im ersten Drittel des Monats.

Norwegische Verluste. Norwegen verlor im Januar 44 Schiffe mit einer Gesamttonnage von 68 481 Tonnen.

Böllige Einstellung der dänischen Schiffahrt. Die Verhandlungen zwischen den dänischen Reedern und Seelenen wegen der Erhöhung der Kriegszulagen und Versicherungssummen sind gescheitert. Dies bedeutet die vollständige Einstellung der dänischen Schiffahrt, da die Seelenen beschließen haben, keinerlei Feuer vor Erfüllung ihrer Wünsche anzunehmen.

Güterkennung in Amerika. Die „Times“ meldet aus New York: In den amerikanischen Häfen und Stationen trat infolge der Weigerung der amerikanischen und anderer neutraler Schiffe, über den Ozean zu fahren, eine gewaltige Güterkennung ein. Man glaubt, daß ungefähr 1 Million Tonnen Stahl in New York lagert. Viele Güterzüge können nicht ausgeladen werden, weil keine Schiffe zur Verfügung stehen. Schon früher herrschte Wagenmangel, das hat sich jetzt noch verschlimmert. Der Getreidetransport hat vollständig versagt. In Chicago liegt ein Weizenvorrat vier mal so groß als der normale Vorrat für diese Saison. In Boston lagert so viel Getreide, daß nichts mehr in die Stadt hineinkann. Die Delaware-Ankademie-Eisenbahn in Pennsylvania und die New-York-Central-Bahn haben bekanntgemacht, daß sie vorläufig keine Gütertransporte von den Westküsten annehmen.

Einige englische Handelsmeldungen. „Times“ vom 5. Februar 1917. Bericht vom Spediteur in Liverpool: „Auf dem Markte für amerikanischen Seid war der Ton wieder sehr fest angesichts der zu erwartenden wachsenden Schwierigkeiten, Vorräte von drüben zu bekommen. Schinken waren 1 bis 2 Schilling per Zentner teurer.“ „Times“ vom 5. Februar 1917. Bericht vom Spediteur in Liverpool: „Es herrscht eine andauernde Festigkeit auf dem Markte für Rohzucker auf Grund der Knappheit der Zufuhren.“ „Times“ vom 6. Februar 1917. Bericht vom Spediteur in Liverpool: „Auf Grund der Unsicherheit, welche die Kriegskrisis hervorgerufen hat, sind die Notierungen im allgemeinen nominell und in vielen Fällen, in welchen die Notierungen nicht tatsächlich zurückgegangen worden, sind zuverlässige Preise schwer zu erhalten.“ „Times“ vom 6. Februar 1917. Bericht vom englischen Seemerkant: „Der Ton war sehr fest der

Markt machte die schärfste Preissteigerung durch, die seit längerer Zeit zu verzeichnen war.“ „Times“ vom 6. Februar 1917. Bericht über den Buttermarkt in Liverpool: „Infolge der Unterbrechung der Verschiffungen von Dänemark werden die hiesigen Vorräte zu den Optionspreisen gehalten, während Ware aus Neuseeland und anderen Gebieten infolge dessen einen höheren Preisstand erreicht.“

Einzelmeldungen. Versenkt wurden die englischen Dampfer „Glicia“ (3750 Br.-Reg.-T.), „Yerga“, „King Alfred“, „Dale“, „Anishowen“ (3050 Br.-Reg.-T.) und „Arzul“, der englische Segler „Endora“, die norwegischen Dampfer „Derneh“ und „Effen“ sowie die Dampfer „Mariana“, „Hellebora“ und „Serifa“, deren Nationalität nicht angegeben wird.

## „Burgfrieden“ unter Professoren.

Bei der alljährlichen Rektorwahl an der Universität Straßburg i. E. hätte turnusgemäß für 1917 die katholisch-theologische Fakultät den Rektor stellen sollen. Der katholische Kandidat, Professor Landtagsabgeordneter Müller, erhielt jedoch nur acht Stimmen, während der zum Rektor gewählte Professor der protestantisch-theologischen Fakultät, E. W. Wagner, sämtliche übrigen 37 Stimmen erhielt.

Der Ausgang dieser Wahl macht un in der Presse Aufsehen. Die katholische Presse unter Führung der „Katholischen Volkszeitung“ beschuldigt die liberalen Straßburger Professoren der Katholikenfeindlichkeit, und die Liberalen erklären den Katholiken, diese hätten einen andern Kandidaten auferwählen sollen, da die Kandidatur des Professors Müller die patriotische Gesinnung der Wählerprofessoren verleihe. Zwar sei der Professor Müller persönlich sehr geschätzt. Die erdrückende Mehrheit des Professorenkollegiums stellte sich jedoch auf den Standpunkt, daß in dem jetzigen Augenblick, da Mars die Stunde regiert, ein Mann nicht gewählt werden könne, der bis zum letzten Augenblick gemeinsam mit dem Vaterlandsverräter Wetterlé ein Mitglied des elsässischen Zentrums gewesen ist. Dabei wurde anerkannt, daß Müller durchaus kein besonderer Freund des Wetterlé gewesen ist, im Gegenteil von diesem mehrfach angefeindet wurde, aber, so lautete die Schlussfolgerung, da er die Gemeinsamkeit mit Wetterlé, den man doch schon seit langer Zeit in seinem eigentlichen Wesen erkannt hatte, nicht aufgegeben hätte, so könne er jetzt den deutschen Militärbehörden nicht als Rektor präsentiert werden.

Die Zentrümmer lassen die von den Liberalen geltend gemachten Gründe jedoch nicht gelten und bleiben dabei, daß die Wahl des protestantischen Professors eine Präzisierung der elsäss-lothringischen Zentrumspartei sei lediglich zu dem Zweck, um zu zeigen, daß man in ferndeutschen Kreisen heute noch energischer über das elsäss-lothringische Zentrum denke als je zuvor.

Deshalb wird nun gefordert, daß die Zentrümmer im Reichstag als Strafe für die liberalen Straßburger Professoren den Reichszuschuß für die Straßburger Universität in Höhe von 400 000 Mark streichen sollen.

## Notizen.

Fünzig Milliarden neuer Kriegskredite. Nach einer Mitteilung, die durch die Presse geht, wird dem Reichstag nach seinem Zusammentritt eine neue Kriegskreditvorlage in Höhe von 15 Milliarden zugehen. Bisher wurden an Kriegskrediten bewilligt:

1914 August	5 Milliarden Mark
1914 Dezember	5
1915 März	10
1915 August	10
1915 Dezember	10
1916 Juni	12
1916 Oktober	12

zusammen 64 Milliarden Mark.

Schlüsseltlich der neuen 15 Milliarden belaufen sich die in Deutschland angeforderten Kriegskredite also auf 79 Milliarden Mark. Davon sind durch die Kriegsanleihen bisher 47 Milliarden aufgebracht worden. Im Laufe des März wird voraussichtlich eine neue Kriegsanleihe zur Zeichnung angesetzt werden.

Bundesratsbeschlüsse. In der Bundesratsitzung am Donnerstag gelangten zur Annahme: Der Entwurf eines Gesetzes betreffend die Festhaltung des Haushaltsplans auf das Rechnungsjahr 1917, der Entwurf eines Gesetzes betreffend Einberufung von Hüftschürzen zum Reichsmilitärgericht der Entwurf einer Bekanntmachung über die Besatzung während des Krieges, der Entwurf einer Bekanntmachung über den Verkehr mit Knochen usw., der Entwurf einer Bekanntmachung über die Verlegung von Stunden in der Zeit vom 16. April bis zum 17. September 1917, der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend die Prägung von 5-Pfennig-Stücken aus Aluminium, die Aenderung des Artikels 1 der Verordnungsung betreffend Zagegelber, Substolen und Umzugsstoffen der Beamten der Militär- und Marineverwaltung vom 16. Juli 1915, der Entwurf eines Gesetzes betreffend Festsetzung des dritten Nachtrags zum Reichshaushaltsplan für 1916.

Eine chinesische U-Boot-Notiz. Der chinesische Gesandte in Berlin überreichte am Mittwoch dem Staatssekretär des Reichens die Abschrift einer Note, die seine Regierung dem kaiserlichen Gesandten in Peking am 9. Februar hat zugehen lassen und in der gegen die neuen Maßnahmen für den U-Boot-Krieg nachdrücklich Einspruch erhoben wird. Die Meldung japanischer Depeschendienste, daß die chinesische Regierung die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abbrechen habe oder ein solcher Schritt unmittelbar zu erwarten sei ist unzutreffend.

Fliegerbomben auf Dünkirchen und Coghbe. Am 14. Februar morgens die Flugpläne bei Dünkirchen und Coghbe ausgiebig mit Bomben. Die Einschläge lagen gut. Ferner hat ein Wasserflugzeug die in den Downs liegenden Handelschiffe mit gutem Erfolg mit Bomben beworfen. — Die Downs, berühmt durch die Siege des holländischen Admirals Tromp, 1639 über die Spanier und 1652 über die englische Flotte unter Blake, sind einige der englischen Stadt Deal gegenüberliegende Neben in der Straße von Calais, westlich der Goodwin Sands, nördlich von Dover.

Portugiesen, die ihr Ziel nicht erreichten. Von dem am 31. Januar aus Portugal nach Frankreich zur See abgegangenen Mannschafstransport sind nach einer spanischen Meldung nur fünf oder sechs Infanterie-Bataillone an ihrem Bestimmungsort angekommen. Die übrigen Schiffe sind nach Lissabon zurückgekehrt. Der Grund ist nicht bekannt. Man vermutet, es sei eine Meuterei ausgebrochen. Die Truppen auf diesen Schiffen, und zwar ein Kavallerie-, Artillerie- und Infanterie-Regiment, sollen noch diese Woche nach Mozambique befördert werden.

Skandinavische Protestanten gegen den hemmungslosen U-Boot-Krieg. Die dänische, norwegische und schwedische Regierung übermittelten am Dienstag dem deutschen und österreichisch-ungarischen Gesandten Noten gleichen Wortlauts, welche gegen die von Deutschland und Oesterreich-Ungarn geplante Sperre gewisser Seegebiete Einspruch erheben. Die Note beginnt damit, an die Tatsache zu erinnern, daß die Regierungen sich während des Krieges zu wiederholten Malen gezwungen gesehen hätten, formellen Einspruch gegen schwere Beeinträchtigungen der Rechte der Neutralen durch die Maßregeln der verschiedenen kriegführenden Mächte zu erheben. Zum Schluß protestieren die drei Regierungen förmlich gegen die vom Deutschen Reich und Oesterreich-Ungarn getroffenen Maßnahmen und machen alle Vorbehalte hinsichtlich der Verluste an Menschenleben und der materiellen Schäden, die daraus entstehen.

## Sturmerfolge in der Champagne.

M. L. S. Großes Hauptquartier, 16. Februar 1917. (Zitlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nordöstlich von Armenières, südlich des Kanals von La Bassée und im Sommegebiet war die Artilleriestärke bis in die Nacht gesteigert. Ansammlungen feindlicher Infanterie in den Gräben nördlich von Armenières, westlich von Lens und auf beiden Ancreufer wurden von uns unter Vernichtungsfeuer genommen; Angriffe haben sich daher nicht entwickelt.

Seeresgruppe Kronprinz.

In der Champagne wurde südlich von Ripont nach wirksamer Vorbereitung durch Artillerie und Minenwerfer ein Angriff von unserer Infanterie mit Umsicht und Schweiß zu vollem Erfolg durchgeführt. Im Sturm wurden an der Champagne-Fr. und auf Höhe 185 vier feindliche Linien in 2600 Metern Breite und 800 Metern Tiefe genommen. 21 Offiziere und 837 Mann sind gefangen, 20 Maschinengewehre und ein Minenwerfer als Beute eingebracht. Unsere Verluste sind gering; der Franzose erklärte die seinen bei nutzlosen Gegenangriffen, die er am Abend und heute früh gegen die ihm entzogene Stellung führte.

Auf dem Westufer der Mosel wurden bei Versüssen von Erkundungsabteilungen 44 Gefangene, meist aus der dritten französischen Linie, zurückgebracht.

Bei Tag und bei Nacht war die belästigende Fliegerstätigkeit reger. Die Gegner verloren im Luftkampf, durch Flugabwehrkanonen und Infanteriefeuer sieben Flugzeuge.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Zwischen Ofsee und Dniestr war bei Schneesturm und Kälte nur in wenigen Abschnitten die Gefechtsstätigkeit lebhaft. An der Bistrika-Salawinka wiesen unsere Vorposten südwestlich von Borohodzan einen russischen Angriff ab.

An der Front des Generalobersten Erzherzog Joseph

und bei der Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen ist die Lage unverändert.

### Mazedonische Front.

Nichts Neues.

### Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.

## Depeschen.

Lloyd George will reden.

M. L. S. London, 16. Februar. Bonar Law teilte im Unterhause mit, daß Lloyd George am 19. Februar eine Erklärung über die Maßnahmen der Regierung hinsichtlich der weiteren Beschränkung der Einfuhr und über die Landwirtschaft mit besonderer Berücksichtigung der Bedrohung durch den U-Boot-Krieg abgeben werde.

### Französisches Torpedoboot verloren.

M. L. S. Lugano, 16. Februar. Das französische Torpedoboot 317 ist am 26. Dezember 1916 verloren gegangen.

### Versenkt.

M. L. S. Christiania, 15. Februar. Das norwegische Konsulat in Bordeaux brachte an das Handelsdepartement: Der Dampfer „Progrejo“ (1620 T.) ist versenkt worden. Kapitän und Besatzung sind gerettet.

M. L. S. Göteborg, 16. Februar. Der Göteborger Dampfer „Abal“ (835 T.) wurde bei den Orkney-Inseln versenkt. Die Besatzung ist gerettet.

Infolge der überaus grossen Preissteigerung für alle Waren werden wir eine derartig vorteilhafte Kaufgelegenheit wohl nicht wieder bieten können.

Sonnabend

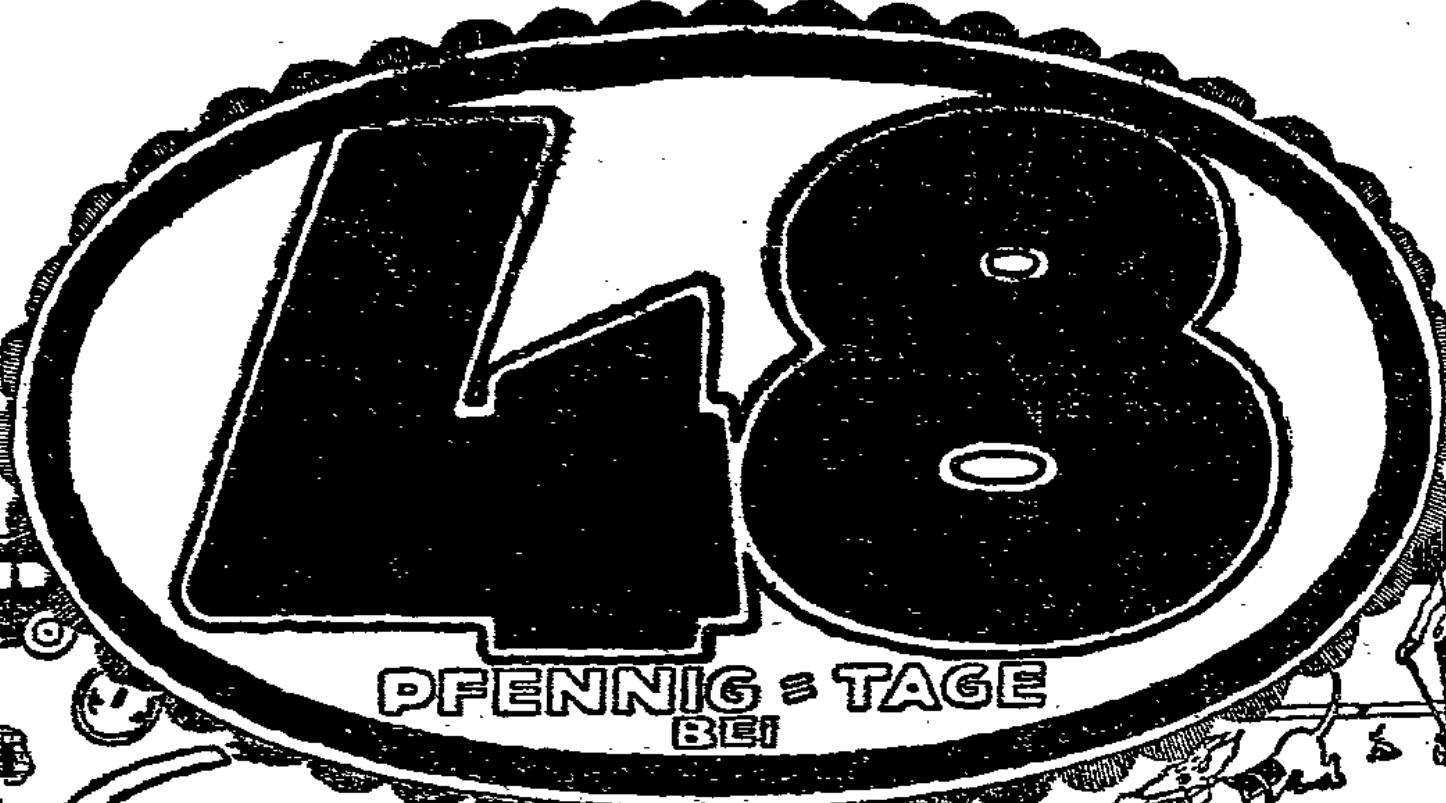
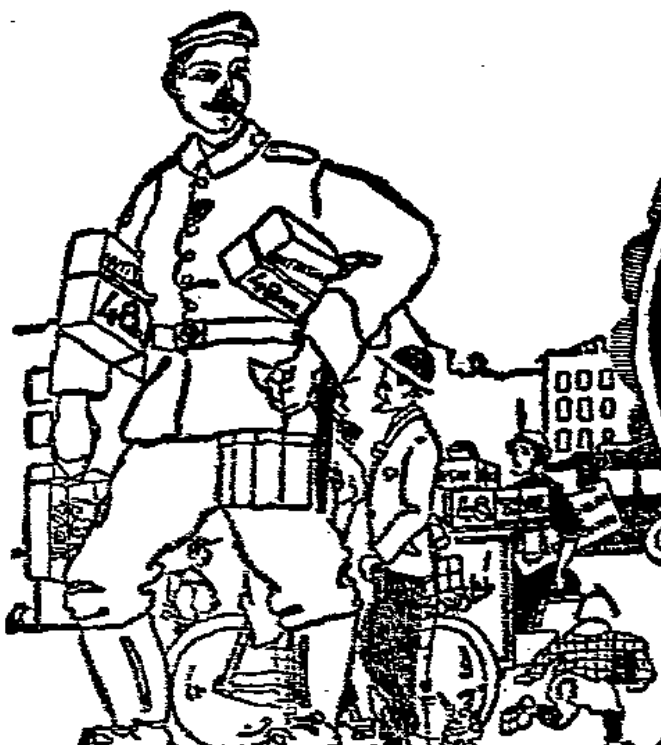
Sonntag

Montag

Dienstag

Im eigensten Interesse unserer Kundschaft ist es ratsam, von den Schlusstagen unbedingt den ausgiebigsten Gebrauch zu machen. Kaufen Sie daher für jetzt und später.

# Schluss



# WITTKOWSKI

MAGDEBURG

Web-, Wirk- und Strickwaren sowie hieraus verfertigte Gegenstände sind von dieser Verkaufsveranstaltung ausgeschlossen.

BREITENWEG 61!

- 1000 Stück  
2 Pak. Salmiak-Terp.-Waschpulver u. 1 Beut. Waschblau **48**
- 1000 Stück  
1 Paket entschäumend. Waschpulver u. 1 Pak. Blüzbilanz **48**
- 1000 Stück  
1-Pfund-Paket Edelweiß-Waschpulver **48**
- 1000 Stück  
1-Pfund-Paket Waschpulver Waschnade **48**
- 1000 Stück  
1-Pfund-Paket Vergleichs-Reinigungswaschpulver **48**
- 1000 Stück  
6 Pakete Blüzbilanz-Schneepulver **48**

- ### Kurzwaren
- 400 Reißbrettstifte . . . 48
  - 3 Pakete lackierte und 2 Pakete versilberte Haken und Angen . . . 48
  - 5 Duzd. Druckknöpfe, schwarz, weiß . . . 48
  - 3 Duzend Spinal-Kragensstäbe, seidenamponen . . . 48
  - 4 Duzend Tailenstäbe, schwarz, weiß, grau, alle Längen . . . 48
  - 4 Duzend Sicherheitsnadeln, schwarz, weiß . . . 48
  - 4 Tailenverschlüsse, schwarz, weiß, grau . . . 48
  - 1 Kopiermaß und 1 Schneidermaß **48**

- ### Schreibwaren
- 6 Mappen ff. Briefpapier mit rundschüssigen Umschlägen . . . 48
  - 150 Feldpostkarten, extra gut. Kart. 30 Feldpostkartenblätter mit oder ohne Aufsatz . . . 48
  - 40 Magdeburger Ansichtskarten . . . 48
  - 100 extra gute Schreibfedern . . . 48
  - 1 hochbelegtes Poesie-Album . . . 48
  - 1 Feldpostkästchen, versandfertig, enthält: 15 Feldpostkarten, 15 Karteblätter und 1 Bleistift **48**
- ### 100 Bogen feinstes Briefpapier . . . 48

- 1000 Stück  
2 Pakete Baras-Waschpulver **48**
- 1000 Stück  
3 Stück Badwaschmittel „Eis“ **48**
- 6 Beutel Waschblau **48**
- 3 Dosen Lederriett **48**
- 1 Hand- oder Stahlspiegel **48**
- 1 Rasiergarnitur Nept, Pissel und Spiegel **48**

- ### Haushalt-Artikel
- 2 Paar Tassen, bunt, echt Porz. . . 48
  - 2 Kaffeebecher mit Bildern, echt Porzellan . . . 48
  - Sand-, Seife- oder Soda-Behälter, Emaille . . . 48
  - 1 Gemüseform mit Deckel . . . 48
  - 1 Wasserkanne vom Service **48**
  - 2 Kaffeebecher, braun Emaille . . . 48
  - 1 Schere, ff. vernickelt . . . 48
  - 1 Schab- oder Kleiderbürste . . . 48
  - 1 Kopfbürste mit poliertem Griff . . . 48
  - 1 Wasserkanne mit 2 Gläsern **48**
  - 1 Salz- oder Mehlmeße, Holz. . . 48
  - 1 Echtheit, dunkel. . . . . 48
  - 1 Schok gute Wäschebleichmittel . . . 48
  - 2 Eßlöffel . . . . . 48
  - 1 Marktkorb offen. . . . . 48
  - 6 Kaffeehöffel . . . . . 48
  - 2 Gabeln . . . . . 48
  - 1 Versanddose, Emaille . . . 48
  - 1 Gasanzünder . . . . . 48
  - 1 Toilettenpapier-Halter mit Konsolle . . . . . 48

- 1 Flasche echtes Parfüm **48**
- 1 Herren-Frisierkamm **48**
- 1 gute Zahnbürste **48**
- 7 Bund Zahnstocher **48**
- 7 Mappen Heftpflaster **48**
- 1 Staubkamm **48**

- ### Lederwaren
- Frühstückstaschen für Kinder, zum Umhängen, schwarz und braun 48
  - Taschen-Toiletten in vielen Ausstattungen . . . Stück 48
  - Gefüllte Federhalter-Etuis Stück 48
  - Portemonnaies für Herren u. Damen in verschiedener Musterauswahl 48
  - Uhrarmbänder f. Damen, alle Größ. 48
  - Brieftaschen, Leder imit., schwarz und braun . . . Stück 48
  - Taschenbürsten mit Etui . Stück 48
- Sohlenschoner „Elbe“, Ia. Kernleder, für 1 Paar Kinderschuhe ausreicht. Pak. **48**

- ### Schmuckwaren
- Zigarettenetuis, ff. vernickelt Stück 48
  - Kolliers für Damen und Kinder, Dublee und Alpaka, mit mod. Anhänger . . . Stück 48
  - Broschen in vielen apart. Mustern, zum Ausschauen . . . Stück 48
  - Wachspfeifen . . . . . Stück 48
  - Rock-od. Blusenadeln, echt versilb. u. viele andre Ausführung. Stück 48
  - Kind-Armbänder, Alpaka, m. Anh. 48
  - Taschenfeuerzeuge, gut funktionier. 48
- Lackgürtel für Damen und Kinder in sehr viel. Ausführungen, zum Ausschauen . Stück **48**

- 6 Pakete Backpulver **48**
- 5 Glas-Sößenwürfel **48**
- 12 Stück Bouillonwürfel **48**
- 3 große Zitronen **48**
- Tabakspfeifen mit oder ohne Deckel, Stück **48**
- Elegante Manschettenknöpfe z. Aussch., Paar **48**

## Reform-Bettstellen

allerbestes Fabrikat, hochfein lackiert, in enorm großer Musterauswahl!  
Für Erwachsene: Mit prima Patentkettennetz - Matratze . . . 43.00 36.00 29.50 24.50 21.50  
Für Kinder: Mit oder ohne Spiralfederboden, auch doppelseitig abschlagbar 48.00 36.50 26.50 24.50 bis 8.90

### Bettmässen

Bestimmung ist. . . . .  
ausgest. . . . .  
ausgest. . . . .

### Ansichtspostkarten

ausgest. . . . .  
ausgest. . . . .

### Schabelohff und Stumpfen

ausgest. . . . .  
ausgest. . . . .

### Frühmanns Etagen-Geschäft

ausgest. . . . .  
ausgest. . . . .

Meiner wertigen Kundschaft zur Nachricht, daß mein Friseur-Geschäft wieder geöffnet ist.  
Frau Hanf, Sünder Straße 120.

## Schrinner

Magdeburg, Alte Brückstraße 3

das bekannte Haus für Herrenbekleidung

„Große Auswahl“  
„Preziosität Bedienung“  
„Schnelle Lieferung“  
„Korrekter Preis“

sind Kennzeichen meines Hauses

### Ich verleihe

jede Art Anzüge, Paletots usw. auf Tage und Wochen bis zu 1 Monat.

### Meine Partiposten bieten große Vorteile!

## Pelz-Bous Pelz-Muffen

in allen Farben, in jeder Größe, in jeder Art, in jeder Weise, in jeder Weise, in jeder Weise.

Severings Hagenstraße Jakobstr. 17, 1.

### Hals- und Lungen

ausgest. . . . .  
ausgest. . . . .

Ernst Fank, H. . . . .  
ausgest. . . . .

### Meine Partiposten bieten große Vorteile!

## Pelz-Bous Pelz-Muffen

in allen Farben, in jeder Größe, in jeder Art, in jeder Weise, in jeder Weise, in jeder Weise.

Severings Hagenstraße Jakobstr. 17, 1.

### Achtung für die Herren Arbeitgeber der Kriegsgefangenen!!!

Zum Befreiung der gef. Kommandanten der Gefangenenlager sind die Herren Arbeitgeber für die Ausrichtung der Hilfswachleute verantwortlich und verpflichtet. Ich habe noch einen großen Vorrat Revolver und Pistolen mit Munition und Linsen preiswert abgegeben. Die Hilfswachleute werden auf meinem Schickstand im Ganzen in der Handhabung der Waffe unentgeltlich unterrichtet, was am besten befürwortet wird. Anwartschaften.

Ad. Loesche . . . . .  
ausgest. . . . .